

Johann Baptist Tilly

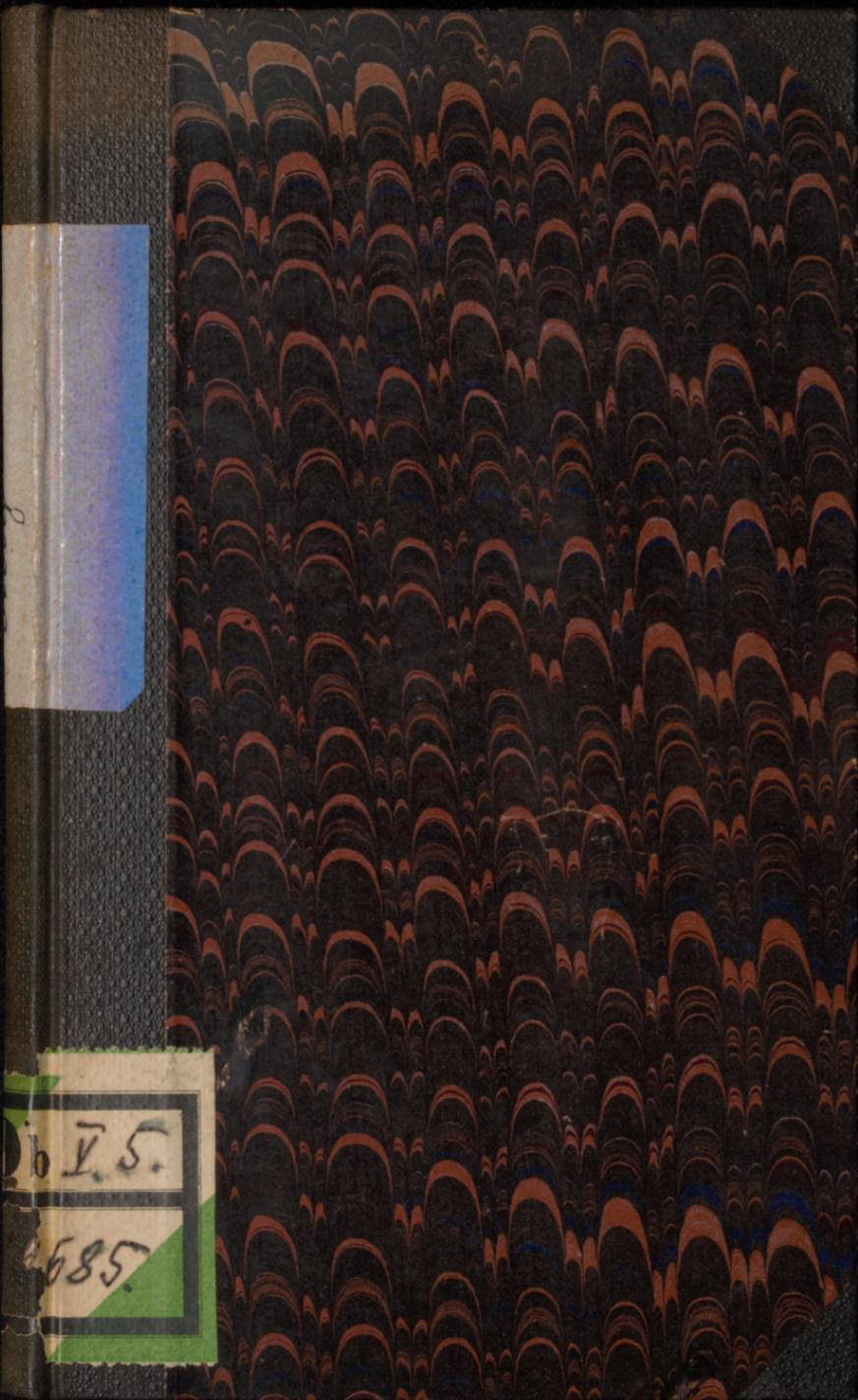
Franz und Minna, oder die Launen der Liebe : Eine Posse in dreien Aufzügen

Schwerin: in der Bödnerschen Buchhandlung, 1788

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1741723493>

Druck Freier  Zugang





8

D. V. 5.
685.

1904: 222

18154.

σ, bV 5
19685

[Faint, illegible text or markings on the page]

vgl. *Orlogunnina* *Grüpfen*
Liograspin. 38, 314.

18154

Franz und Minna,

oder

die Launen der Liebe.

Eine Posse in dreien Aufzügen.

Johann Baptist Tilly



Schwerin,

in der Vöbnerschen Buchhandlung.

1788.

H. 21

Personen.

Graf von Bölsa.

Franz von Bölsa, sein Sohn.

Brodder, ein reicher Kaufmann.

Madame Brodder, seine Gattin.

Minna, ihre Tochter.

Doktor Pankratzius, ein verdorbener
Poli-
hystor.

Ein junger Mensch.

Jobsen, Bölsa's Bedienter.

Andere Bediente.



Einige Worte an den Leser und
Schauspieler.

Nicht immer ist unsre Seele zu ernstern
Geschäften aufgelegt, nicht immer ent-
zücken Garve, Mendelssohn, — oder
besser und unserm Zwecke angemessener,
Schillers und Shakespears tragische
Muse den Geist, er hat seine Launen,
seine Stunden, in welchem Freude und
Scherz ihm die willkommensten Gespie-
len sind. Für den Liebhaber der Bühne
ist das Lustspiel oder die Posse ein Quell

— und zwar ein sehr reichhaltiger Quell,
seines Vergnügens. — Ich empfind Lust
für das Theater zu schreiben, und liefere
hier diesen kleinen Beitrag für die Lese-
und Theaterwelt. Es ist eine Posse —
oder ein Lustspiel, welches oft ins Muth-
willige ausfällt. Das Fach der Posse
ist noch nicht so bearbeitet, als es viel-
leicht seyn sollte, obwohl der größte Theil
unsrer teutschen Lustspiele dazu gerechnet
werden kann. — Die mehrsten Possen,
welche mit diesem Namen belegt sind,
verdienten eher Harlequinaden genannt
zu werden. Aber ich breche von dieser
Materie ab, welche ich schon ausführ-
licher an einem andern Orte behandelt
habe. Noch etwas von den Personen,
welche in dieser Posse auftreten.

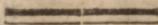
Graf von Bølsa ist ein wohlgebildeter, Aufwandsliebender Herr, der sich durch die gute Verheurathung seines Sohns wieder zu bereichern sucht.

Franz von Bølsa. Ein aufbrausender junger Mann, voller Gefühl und Empfindung.

Brodter, ein filziger Kaufmann, dessen Geiz aus Mienen, Handlungen und Kleidung hervorblickt.

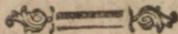
Seine Frau hat just von ihm den entgegengesetzten Humor und Charakter. Prachtvoll gekleidet.

Minna. Ein lebhaftes Mädchen, die noch lebhafter sein würde, wenn nicht Werther, Siegwart und Burgheim an ihr gezimmert hätten.



Pankrazius. Immer tiefsinnig. Seine Kleidung mus sehr charakterisch sein; Rom, Griechenland, London und Paris müßten dazu ihren Tribut geliefert zu haben scheinen. — Sein eigentlicher Charakter ist keineswegs Fikzion.

Der Verfasser.



Franz und Minna
oder
Die Launen der Liebe.

Erster Aufzug.

(Morgendämmerung — Garten — Laube —
Allee.)

I.

Franz und Minna einander in dem Armen
liegend, sitzen auf einem Rasen; in der
Ferne Jobsen mit der Brands
teweins Flasche.

Minna (sich aus Franzens Armen wins
dend) — Nun las mich, lieber Jüngling! —
meine Eltern werden mich längst schon vermisst
haben! — Leb wohl! —

A 4

Franz. Nur einen Kus noch, bestes Mäd-
chen! — und du willst mich schon verlassen?
Ich habe dich kaum ein Viertelständchen wie-
der einmal bei mir gesehn; bleib noch!

Minna. Ich darf nicht! ich kann nicht!
las mich! wir sehn uns wieder und zwar
heut Abend um die Dämmerungstunde. —
O, dann ist's hier so herrlich, so schön! der liebe
Mond, der Freund und Gefährte treuer Lieben-
den, blickt alsdamm so traulich und mild aus
seiner blauen, hellgestirnten Höhe hernieder, gießt
alsdamm sein Silber über Thal und Hain und
Hügel. Die Nachtigall flötet dann in des
Apfelbaumes Zweigen ihr melancholisches Abend-
lied. — Franz! Franz! wie freu ich mich
dessen schon! — Freu dich lieber, holder Jüng-
ling! sei nicht so traurig und niedergeschlagen,
als solltest du in eine Menschenlose Einöde
wandern! —

Franz. Minna! sezz dich noch ein Weils-
chen, noch ein Paar Minuten zu mir! kannst
du mir's abschlagen? —

Minna. Wie sollt ich das? — (sezzt sich

wieder) Aber was verlangst du noch? —
Einen Kuß? — (sie küßt ihn) da nimm ihn
hin! und nun rede, was mehr?

Franz. Minna, du liebst mich!

Minna. Unausprechlich lieb ich dich! —
und du — —?

Franz. Und ich dich mit reiner, treuer,
himmlischer Liebe! Nichts soll mich von dir reißen!
nichts meinen Schwur den ich dir that, verletzen.
— Hör, liebes Mädchen, — mein Vater — will uns trennen!

Minna (erschrocken). Um Gottes Willen!
weis er von unsrer Liebe, die wir doch, als
das heiligste Geheimnis, verborgen gehalten
haben?

Franz. Von unsrer Liebe weis er noch keinen
Buchstaben, aber er will, ich soll ein
andres Mädchen, als dich, lieben!

Minna. (Schlingt ihre Arme um seinen
Hals) Und du? —

Franz. Und ich werde das Mädchen in
Ewigkeit nicht lieben können, und wär' sie
weiser als Salomo, schöner als eine Grazie

der Venus, und reicher als die Königin von Saba. —

Minna. Göttlich! und von mir hast du dir gleicher Treue, gleicher Gegenliebe zu versetzen. Meine Eltern haben mir schon oft den Antrag einer Heirath gethan; noch neulich hat ein reicher Graf um mich angehalten, dessen halben ich nun noch täglich leiden, täglich finstere Blicke und harte Worte von meinen Eltern dulden mus. — Ich hab's dir nicht sagen wollen, lieber Franz, damit du dich nicht erwanängstest, aber — fürchte nichts, ich bin dir treu! — der Graf wird diesen Nachmittag zu uns kommen — —

Franz. Diesen Nachmittag?

Minna. Ach leider — ja, diesen Nachmittag — und wir sollen verlobt werden.

Franz. Verlobt werden? — hu! mir wird schwindel! Verlobt werden! diesen Nachmittag! ein junger, ein reicher Graf! — die Eltern dringen darauf! — (steht auf — geht tiefsinnig und niedergeschlagen auf und ab.)

Minna. (Ihm nachgehend) Lieber Franz!
was ist dir? was besorgst du?

Franz. Mädchen! Mädchen! sehr viel.
— Geld und Gut — blühnde, lächelnde Aus-
sichten in die Zukunft — Edelherrn und Gras-
fentitel — Jugend und Jünglingschönheit —
Elternzwang und Elternwille — ach Gott,
alles dies zu viel, zu mächtig für ein Mädchen!
was kannst du allem diesen entgegensetzen?

Minna. Nichts, Fränzchen, nichts, als
meine Liebe für dich; mein gutes Herz sei dir
Bürge für alles. — Und es mag heut auch
geschehn, was da will; sei ohne Furcht! —

Franz. Ach! der Kukuk mag hier ohne
Furcht sein! — — Wenn ich dich doch
heut immer unsichtbar umschweben, dir Stands-
haftigkeit und Trost zulispeln könnte! wenn ich
doch deine heutige Geschichte in jeder Minute
übersehn könnte, daß ich meinem armen Herzen
nur etwas Mut, nur einigen Frieden zu geben
im Stande wäre! — —

Minna. Hör', lieber Franz! diesen Frie-
den kann ich dir leicht verschaffen. Weißt du

wie? — Hör, schick', so oft du kannst und willst, einen Boten hieher; in diesen hohlen Baum werd' ich, so oft es mir möglich ist, ein Zettelchen an dich hinlegen lassen, worinn ich dir immer das Vorzüglichste berichte. Und du thust ein Gleiches; nicht?

Franz. Herrliches, sinnreiches Mädchen! das will ich. Mit ängstlichem, ungeduldigen Herzen, werd ich zwei dreimal in jeder Viertels stunde herschicken und nach dem Briefe suchen lassen. — (Geht besorgt auf und nieder)

Minna. Nun? hast du noch etwas auf deinem Herzen? beichte!

Franz. Nein — nun bin ich — so ziemlich beruhigt — aber indes — —

Minna. Und was? rede doch!

Franz. Ich — ach, ich wollte — aber nein — nun ja — aber Minna, du wirst mich auslachen.

Minna. Je warum denn? rede, die Zeit ist edel!

Franz. Ach ich wollte wol — aber —

die Forderung ist etwas groß — ist für dich fast unmöglich zu erfüllen.

Minna. Nur her damit!

Franz. Ich darf?

Minna. Ach Franz, wahrhaftig, du machst mich böse!

Franz. O, das wollt' ich nicht! — nein ich sage dir gar nichts! —

Minna. Nein, nein, nein! du hast ein Mädchen neugierig gemacht, und nun darfst du eher nicht auf Ruhe Anspruch machen, ehe du nicht ihre Neugierde befriedigt hast. — Rede! hurtig doch! du machst mich ungeduldig!

Franz. So hör! — Du sollst mir schwören, deinen Liebhaber, der dich am Nachmittag besuchen wird, mit dem du verlobt werden sollst, mit keinem Auge anzusehn; keinen Buchstaben zu ihm zu sprechen. — Kannst du das? Willst du das?

Minna. O ja, der Will ist da! nun und das Können — wird, wenn es Zeit ist auch wohl erscheinen.

Franz. (seufzend) Ach ja! es wird wohl!

— (traurig) armer Franz! weibliche Neugierde
ist stärker als weibliche Liebe!

Minna. Wirklich, trauriger Philosoph?

— Nein, ich schwöre dir, das Gegentheil; ich
will dir zeigen das Liebe über Neugier siegen
kann. Ich schwöre es dir, Franz, bei Gott,
daß ich dem Grafen keines matten Seitenblicks,
keines leisen Lautes würdigen will. —

Franz. (an Minna's Hals) Minna! Minna!
na! irdischer Engel! —

Jobsen. (kömmt herbeigetaumelt und ruft
aus voller Kehle) Ziknahl! Ziknahl!!

Minna und Franz. (höchst erschrocken)
Wehe! um Gotteswillen!

Jobsen. Nu, nu! he, he, he! fahren
zusammen beide als die Turteltaubchen, wenn
— — wenn — —

Franz. Kerl, plagt dich dieser und jener?
— warum schreist du so terribel? Was ist denn?

Jobsen. He, he, he, he! was soll sein?
— der gnädige Herr Papa kömmt — und
sie thaten mir doch sagen, ich sollte ein Zik-
nahl machen. — He, he, he!

Minna. Um Gottes Willen, dein Vater!
— Leb wohl! leb wohl!

(läuft ab.)

II.

Franz — Jobst — hernach Graf Bödise.

Franz. Zitt' ich nicht am ganzen Leibe!
du infamer — — doch nein — hör, ich
hab' dir macher noch ein Wörtchen zu sagen.
Sei still, jekt kömmt mein Vater.

Graf. (Ausser Athem herbeigelaufen) Wa
— wa — was ist hier — los — vor'm Teufel!
ist ener — einer ertrunken — erschossen
— er — — er — Kerl was brülltest du?
He? du willst nicht reden?

Jobst. Guten Morgen, gnädiger Herr!
— ich — ich —

Graf. Da ist zu ähen und zu Herren!
du graner Esel, du! du! — hätt ich eine
Weide hier, sieh, Kerl, abgerben wollt ich
dich — du — du — —

Franz. Verzeihn Sie ihm, lieber Vater,

er wird sich heut schon wieder mit dem Brands
tweinsglase allzuvertraut gemacht haben.

Graf. Ah! Monsieur! ist Er auch hier?
— und noch so im Negligé? Wollt ihr mich
tod ärgern? ihr — ihr? — ich hab dir ge-
sagt, du sollst dich heut früh sauber anziehen,
weil mir die Eltern deiner Braut die Morgen-
visite geben werden, und da steht der Lasse in
seinem Ueberrock noch, und —

Jobsen. He, he, he! ja — (er trinkt)

Graf. Was hat denn der misse Bruder
da? he?

Jobsen. (Er verbirgt das Glas) Ja — ich gnä-
diger Herr, ich? — wahrhaftig gar nichts — ich
lachte nur so zum Spas — und dachte —

Graf. Schweig, Kerl! geh, und gib in
der Lindenallee Achtung, ob nicht ein Herr und
eine Dame heraufkommen! hörst du?

Jobsen. He, he, he! ja — soll ich da
auch 'n Ziknahl ma — (Franz giebt ihm einen
Stos mit dem Fus) machen? — he? mach
sie gar zu gern.

Graf. Was will er?

Franz. } Er fafelt!

Jobsen. } Ein Ziknahl machen.

Graf. Dank dich! den Augenblick!

Jobsen. (Taumelt einige Schritte fort und legt sich dann hinter der Laube nieder.) Der hält nichts vom Ziknahlmachen.

Graf. Franz! — was fehlt dir? — warum so in dich selbst verschlossen, wie ein frommer Einsiedler der eben ausrechnet, wie viel Engel anitzt im Himmel walzen! — Du wirst heut eine wichtige Rolle zu spielen haben. —

Franz. Ach ja! — aber gnädiger Herr Vater, ist es Ihnen nicht gefällig in ihr Zimmer zurückzugehn? die Morgenluft ist kühl, sie könnte Ihnen schaden!

Graf. (verdrießlich) Ach, was Morgenluft! — Du sollst heut mit der Mamsell Brodder verlobt werden, und dagegen verlang ich von dir keine Einwendung! Es ist alles richtig! — Zwar, das Mädcl ist nicht von Adel — aber indes zwanzigtausend Reichsthaler wiegen wohl so ziemlich den hochadlichen Helm und Schild unsers Wapens auf. — Ueberdem ist's schänd-

Ⓟ

lich so stolz auf seinen Adel zu sein, der nichts einbringt, den man von handvesten Vorfahren ererbt hat; Tugend nur allein giebt wahren Adel. —

Franz. Ach, Papa, ich mus — ich mus Ihnen noch eins offenbaren.

Graf. Junge, ich will nichts von deinen Offenbarungen wissen; du ziehst dich recht gut an, präsentirst dich deinen künftigen Schwiegereltern in aller Grazie und Liebenswürdigkeit, und heuratest das Mädchen welches ich dir ausersehen habe. — Der Kukuk? 20000 Thaler! Bürschchen, meinst du, das sei ein Spas? — Du weißt wie schlechtbeschaffen izt meine Kasse ist; zwei meiner Landgüter hab ich schon fliegen lassen müssen, das dritte macht auch schon zum Ausfluge Anstalt. — 20000 Thaler pure Mitgift, ohne das künftige Erbtheil? Junge du bist rasend — du sinnst da noch lange?

Franz. Es ist alles schön, lieber Papa, ich danke Ihnen tausendmal für ihre väterliche Sorgfalt, aber — ich hab das Mädchen noch nicht gesehn, wie kann ich die einst als Gattin

lieben — wie kann sie mich einst als Gatten lieben?

Graf. Nun, ich hab dir schon mehr als tausendmal gesagt, 's Mädel ist schön — ist — ist zum Auffaugen schön! — so 'ne weiße, zarte Haut; so ein Paar rosige Wangen! — so ein Paar Lippen, die sich elastisch dem Kusse des Geliebten entgegenblähen; so ein, von weiblicher Mannbarkeit, aufgeschweller Busen! — ein Busen; eine Taille; ein Gang; ein Füßchen! — — ich werde darüber mein Seel noch zum Dichter, wovor mich doch unser Herrsgott in Gnaden bewahren wolle. Kurz du sollst sie sehn, und wirst sie lieben! nun, und wenn du sie nicht lieben kannst, was thut dies zur Sache? — Nichts, gar nichts! nach der neuesten Mode, vermutlich auch aus Paris, dürfen sich Ehegatten gar nicht lieben! sie dürfen nicht beisammen essen, trinken, schlafen und so weiter, sondern, ein jedes bleibt sein für sich; da schläft ein jedes, wo's ihm am wärmsten ist, trinkt und speist ein jedes, wo's ihm am lieblichsten schmeckt. — Der Strupel wär' also gehoben.

— Na, du kleidest dich hurtig und gut an, und bist kein Narr!

Franz. (in Gedanken verloren) Ach nein, gewis nicht mein Vater!

Graf. (Etwas zufrieden) Und führst dich nicht beleidigend, nicht stolz gegen deine Schwiegereltern auf, denn bedenk nur — 20000 Thaler!

Franz. (wie vorher) Ach nein, ich kanns gar nicht!

Graf. (Immer zufriedner) Nach dem Essen gehn wir zu Brodders — du bist noch gar nicht mit dahin gewesen, und die guten Leute verlangen doch recht sehnlich dich einmal zu sehn; du weist wohl gar nicht einmal wo sie wohnen? — he? — auf der andern Seite des Dorfs, Franz, in dem schönen Landhause an der Mühle. Sie sind just vier Wochen hier und wir eben so lange — 's sind dir herrliche Leute. Er ist ein reicher Kaufmann von Hamburg, will, auf Bitten seiner Frau, mit ihr den Sommer auf'm Lande zubringen — aber, Narr, du hörst ja nicht zu! — Blitz und Hagel, steh hier

und erzähle so treuherzig und der Monsieur steht da und tändelt an seinem Knopfloche! — — Kurz von der Sache zu kommen, wir gehn nach dem Essen zu Brodders, bleiben dort zum Abend brodte und dann sei aufgeräumt, aber nicht so tuckmäuserig, so finster!

Franz. (Zimmer in Gedanken) Nein, nein, nein, lieber Papa.

Graf. (Rüß ihn entzückt) Bravo! nun — nun bist du wieder mein Franz.

Franz. Ich habe also von der Seite nichts mehr zu befürchten?

Graf. Von welcher Seite denn, mein lieber Franz?

Franz. Sie verzeihen mir also? — Ich darf hoffen?

Graf. Wa — was denn? Versteh dich nicht! —

Franz. Bester, herrlichster Mann! o nun erkenn' ich Sie wieder als meinen besten, einzigen Freund und Vater.

Graf. Aber tausendschwerenoth, hast du mich denn schon vom Gegentheil erkannt? Sorgt ich

nicht immer mit ungeschwächter Wärme für dein Bestes? — Birst nun Herr von einem schönen Weibchen, von 20000 Thaler, von — —

Franz. Vater! wir haben uns nicht verstanden!

Graf. (Fährt erschrocken zurück) Vrr!! wa — was hast du nun wieder? nicht verstanden? — nicht verstanden? Du sollst dich nicht unhöflich gegen deine Schwiegereltern und gegen deine Braut aufführen, und du sagst: Nein! — Nun, was ist denn da noch zu verstehen? —

Franz. Ach Gott! davon hab ich kein Wort gesprochen.

Graf. Du willst mich zum Narren machen, Lasse du? Du — du — wovon denn —?

Franz. Von meiner Braut.

Graf. (getröset) Nun ja doch!

Franz. Daß ich sie heuraten soll.

Graf. Recht so! ganz recht!

Franz. Und daß ich sie nicht nemen kann.

Graf. Blitz und Hagel! was? du sie nicht nemen?

Franz. Und daß Sie damit ganz zufrieden sind.

Graf. (Aufgebracht) Ich? — Wer? Ich?
Damit zufrieden? Nein, Bube, das läßt du!
das ist mir noch nie in den Sinn gekommen, du,
du! Du sollst — du mußt sie zum Weibe
nemen! sträubst du dich noch länger, sieh! du
wirfst mich rasend machen. Du — du — du —

Franz. Vater, wollen Sie mir meine
Ruhe rauben?

Graf. Ruhe? welche Ruhe? Willst du
mich zum Lügner machen vor der ganzen Welt,
du — du Bube? — Kleide dich an! hurtig!

Franz. Vater — verzeihn Sie? ich bin
— ich werde krank — mein Kopf — meine
Brust — ich mus in's Bette. — Tobsen!

Graf. Und wenn du's Podagra, und Chi-
ragra; wenn du Schwindsucht, Fieber, Kolik
und Migräne hättest; du sollst dich ankleiden!
ankleiden sollst du dich um deine Schwiegereltern
zu empfangen. — Verstanden?

Franz. Vater — lassen — ach, lassen Sie mich!

Graf. Wart', ich will dich gehorchen leh-
ren! Geduld, Wiederstossiger, du! — du
— du —
(läuft ab)

Franz allein.

Unglücklicher, bedauernswürdiger Jüngling!
 — wieviel, wieviel must du leiden, sollst du
 noch dulden? — Kein Freund! — Kein Trost!
 — Keine Hoffnung! ach, die soll ich als
 Gattinn küssen, die ich nicht lieben kann! —
 Soll ichs meinem Vater entdecken; soll ich ihm
 offenbaren, daß eine andre mein Herz gefesselt
 hat? Aber wird er dann nicht noch zorniger wer-
 den? — Wer ist das Mädchen, die du liebst?
 — Wer sie ist? — Ein Engel. — Ihr
 Stand — ihre Eltern? — Gott im Himmel!
 — ich weiß es nicht! — noch nie fragt ich sie
 darum. — Seit neun Tagen kennen wir uns
 — aber — wie macht mich dies so bange!
 — Sie wird vermutlich die Tochter des Predi-
 gers im Dorfe sein! — ach! und mein Vater
 kann keinen Schwarzrock leiden. — (Pause)
 Ich bin — o, ich bin sehr unglücklich! —
 tief — tief wühlt der Schmerz in meinem
 Busen! — O du Gott der Liebe, der mich

hier unsichtbarlich umschwebt, träufte Trost und
Hofnung auf mein liebkrankes Herz!

Jobsen. (Wälzt sich im Schlafe um und ruft
im Traume) Ho, ho! Donnerkerl!

Franz. (Erschrocken) Wer ist hier? —
Ha, der Faulpelz! wenn er nicht säuft, schnarcht
er, und doch ist die gute Haut glücklicher —
unendlich seliger als ich. — Jobsen! Heda!

Jobsen. (Im Schlafe) Wirth! zwei Schil-
ling! —

Franz. Kerl, steh auf! — auf!

Jobsen. (Wie vorher) Das will ich ihm
wohl sagen thun! —

Franz. (rüttelt und schüttelt ihn) Schäm'
dich, Jobsen, am hellen lichten Tage zu schlafen!

Jobsen. (erwachend) Was zu Befehl! —
— Der Teufelkerl, ich hätte nicht bezahlt? —

Franz. Bist du toll, oder schläfst du
mit offenen Augen? —

Jobsen. (Schläfrig) Ja, ja, gnädiger Herr!
aber wenn er nur einmal unter meine Fäuste
kömmt!

Franz. (Vertraulich) Hör einmal, lieber

Jobsen, ermuntre dich! du weißt wie's um mein Herz steht; kennst das Mädchen welches meine Seele liebt. — Hör! ich hab mit ihr abgeredt, daß wir uns heut recht oft Briefe schreiben wollen; in diesen hohlen Baum sollen sie gelegt werden, und du besorgst, daß ich sie richtig empfangе, und daß die meinen dahingethan werden! Hörst du? ich bin erkenntlich!

Jobsen. (Wie vorher) Ja, gnädger Herr! denkt man dem Dinge recht nach, so ist doch nicht Recht!

Franz. (Erschrocken) Recht? — Was rätst du von Recht?

Jobsen. Für zwei Schilling trank ich und vier will der Schurke haben! — Ist das Recht? — He? — denn weiß ich nicht was Recht ist.

Franz. Ich rede davon nicht, Pinsel! du hast ja nur geträumt.

Jobsen. Ja, gnädger Herr, in Träumen geprellt werden, hab' ich mein Lebtag nicht gehört.

Franz. Sei ruhig! — Willst du meinen

Auftrag nit dem Briefbestellen ausführen? sieh,
Johsen, gereun soll's die nicht!

Johsen. Ey ja doch! — Pest! da kömmt
der alte gnädge Herr hergepoltert.

Franz. Daß er mich nicht sieht! — vers
rath mich nicht ich versteckte mich hinter die Laube.

Johsen. Sein Sie ohne Sorgen! —
will schon — —

IV.

Der Graf und Borige.

Graf. Ist niemand die Lindenallee her
aufgekommen?

Johsen. Die Lindenallee, gnädger Herr?

Graf. Ja.

Johsen. Ob niemand — —

Graf. Ob niemand die Lindenalle herauf
gekommen ist?

Johsen. Ja, Sie meinen, gnädger Herr,
heraufgekommen?

Graf. Ja, die Lindenallee.

Johsen. Ja.

Graf. Wer denn? wo denn?

Jobsen. Mein, gnädger Herr!

Graf. Keiner?

Jobsen. Keiner.

Graf. Wo ist mein Sohn?

Jobsen. Ja, Ihr Herr Sohn! he, he, he! — je nun er ist nicht hier.

Graf. Der vertratke Junge! was er mir da für einen Strich durch das Plänchen macht, den ich schon so hübsch entworfen hatte. — Nun, komme es, wie es wolle, er soll das Mädchen heiraten!

Jobsen. He! he! der junge gnädge Herr! — das wird sich halten lassen, wollt' ich sagen thun.

Graf. Warum Jobsen? — Sag mir!

Franz. (vor sich) Ist der Kerl rasend?

Jobsen. Je nun, gnädger Herr, die Leute sagen immer, alles Ding hat seinen Haken! — he, he, he; nun und der junge Herr wird auch seinen Haken haben thun! he, he, he!

Graf. Kennst du den Haken?

Jobsen. Je warum sollt' ich nicht, gnädger Herr! es ist ein Haken — von dem man sich gern halten läßt. —

Graf. Du sprichst mir bedeutsam! —
rede, was willst du damit sagen?

Franz. (leise zu Jobst) Was sprichst du?
— Schurke, ich breche dir das Genick!

Jobst. (In grosser Bangigkeit) Ein Haken —
sehen Sie gnädiger Herr, — ist doch
nur ein Haken — ein purer Haken; (Franz
stößt ihn) es ist ein hässlicher Haken — (Franz
stößt ihn immer mehr) ein fataler Haken, Pfui!
Pfui! — (Franz continuirt mit stossen, Jobst
sehen sieht sich um, eise zu Franz:) Nun, was
soll ich denn noch hässlicheres sagen thun?

Graf. Was ist das? — der Kerl scheint
um die Geheimnisse meines Sohns zu wissen.
— Ich will ihn ausforschen. — (laut.)
Jobst! du hast etwas auf 'm Herzen! —
du willst mir etwas entdecken!

Jobst. Ich? — je mein Lebtag nicht!

Graf. Ich will wissen! — du verstehst
dich mit Franz; ich könnte dich den Augenblick
aus dem Dienst jagen, aber, sieh, ich wills
dir nicht zu leide thun, gesteh mir alles —
sieh hier! (nimmt Geld aus der Tasche.)

Jobsen. (lächelt und nimmt es) He, he, he, he! so scharmant! — so gütig! — (erblickt) Sie wolten wissen — was doch? — ja so — ob ihr — was denn? weis nicht mehr?

Graf. Sag mir nur, warum Franz nicht das Mädchen lieben will, waches ich ihm zum Weibe ausersehn habe?

Jobsen. Ja nun, wenn — Sehen Sie —

Franz. (leise von hintenzu Jobsen) Verrat nichts! da nimm das hier! (gibt ihm Geld.) (vor sich) — Ich werde hir noch rasend.

Jobsen. (beseht Franzens Geld — zuckt die Achseln) Gnädiger Herr! — Sie wollen wissen — aber ich weis kein Wort! warhaftig keine Sylbe!

Graf. (gibt ihm noch Geld) Jobsen besinn dich!

Jobsen. Ja, gleich! — ich will mich besinnen thun. —

Franz. (leise zu Jobsen) Unterstehst du dich! da nimm dies noch! — (vor sich) der verdammte Kerl!

Jobsen. Ich mag mich besinnen wie ich will, ich kann mich doch nicht besinnen, gnädiger Herr!

Graf. Du bist ein Schurke! — komm' mir nicht wieder vor die Augen!

(geht ab)

Franz. Gottlob! — ich will mich auch fortummeln; verrät mich nicht, oder — —

(von der andern Seite ab.)

V.

Jobsen allein.

He, he, he, he! das war eine Zwickmühle!
 — he! dafür läßt sich schon einmal die Flasche anfüllen! aber, wenn sie dich auf deine Fiskalkerei ertappten Jobsen! — hrr! das wär' nicht fein! — indes ist Jobsen so dumm? — Jobsen läßt sich — ha! — es leben die Zwickmühlen! — und — — und der Kramshambuti!! — Et! — wer kommt daher? der Teufel, der dich für deine Sünden abholen will? nein doch! der Kerl — he! he! he!

sieht für einen Teufel zu menschlich, und für einen Menschen zu teuflisch aus.

VI.

Jobsen und Pankrazius (in abentheuerlicher Tracht.)

Pankrazius. Servitore, Servitore, Sennor!

Jobsen. (beiseite) Mir wird entsezzlich bange! was der haben wollen mag!

Pankraz. Ego Brodderii sum apostolus — id est, das heist, mich sendet Herr Brodder mein Freund! an deinen Herrn, Herrn Grafen von Bölsa, ihm anzukünden, daß er samt seinem Weibe in wengen Minuten —

Jobsen. Bewahre! bewahre! (will ab)

Pankr. (hält ihn) Unde tendis? Wohin? — Er versteht mich nicht? ha, ha, ha, ha! Er fürchtet sich vor mir! — Er ist ein Laie, man merkt es wohl.

Jobsen. Nun thu er mir doch um des Himmels Barmherzigkeit Willen sagen, was will er? Wer ist er? —

Pankr. Ich bin unsers Fürsten Leibdoctör
— bin Autor, bin Dichter; bin Philosoph;
bin Alchimist; Redner, Astronom, etcetera,
etcetera.

Johsen. So las er mich doch los, Herr
Etcetera!

Pankr. Wer! — was? — Ich —
Etcetera? — Fürstegott, Tobias, David,
Pankrazius ist mein Name! — Etcetera! —
mente captus es! —

Johsen. Kann wahr sein — alles wahr
sein! — aber — was hat er denn vor
mit meinem Kopfe? —

Pankr. Ich bin ein gelehrter Doctör; mus
er wissen! versteh alles auf der Welt! —
omnes linguae mihi sunt notae! — Ver-
steht er! —

Johsen. (beiseite) Wenn er mich nur los-
liesse — mus nur ja sagen. — Ach ja,
Herr Doctör!

Pankr. Hab auch ize ein Trauerspiel in
der Arbeit, ein Stück dabei Lesung. Göthe
und Schiller zu kurz kommen werden! —

daß dich! — er möcht' es wohl hören? —
 Nun ich lasse nicht gern lange zappeln! —
 (zieht Papiere aus der Tasche.)

Jobsen. Wa — was hat Er, Herr
 Doktor? — Trauerspiel? — (sieht neuz
 gierig in die Papiere) ach das thu ich nicht
 verstehn! —

Pankr. Glaub's wohl! aber still nur!
 — hör er, ein Doktor ist ein Doktor und
 manet in æternum.

Jobsen. Ach ja wohl!

Pankr. Ich will ihm den Plan des Stücks
 expliziren. Sieht er! — Friedrich der Grosse
 war mein bester Freund, und nun ist er tod.
 — Der Trent, sucht ihn immer noch anzur
 tasten und seine Ehre zu schmälern; dafür
 hab ich den Kerl, dem ganzen teutschen Pub
 liko zu gefallen in die Hölle geschickt — —

Jobsen. Kann Er das? — nun nur
 — ist doch sein Spas! —

Pankr. Licentia poetica! — da geis
 seln ihn nun die Hexen, Pluto, Teufel, Furien,
 Charon, ganz fürchterlich!

Jobsen. O der arme — arme Trent!

Pankr. Sei er einmal Trent, und ich bin der Charon der ihn züchtigt.

Jobsen. Ich? — Er?

Pankr. Er! Er versteht das nicht, laß er mich! — nun sag er mir alles nach; das ist denn, als spräche Trent zum Charon. — Ich muß einen Degen — ein Schwerdt tragen! (nimmt einen Prügel auf und hält sich denselben an die Hüfte.) Nun sag mir alles nach. — Ich bin Charon, und du bist Trent, verstehst du?

Jobsen. (treuherzig) Ich bin Charon und du bist Trent; — verstehst du?

Pankr. (erzürnt) Ah wer will denn das? — — (er liest.) „Wer bist du?“

Jobsen. „Wer bist du?“

Pankr. Nun sag ich als Charon: (patherisch) „Ich bin der Befechter der Ehre des verstorbenen, hochseeligen Königes, Friedrich des zweiten, Königs von Preussen, Churfürst von Brandenburg etcetera; ich erscheine hier im Finsternischwangern, Wolkengebärenden,

Gift und Pestilenzbefüllten Tartarus, dich zu strafen und zu quälen für deine Vermessenheit. — O ihr Mächte der Hölle, Hagel, Blitz, Pluto, Donner, Furien und Feuerströme, Trüben, Berge, Erdbeben, Dünste und Verderben. — Trenk die Zeit der Rache ist vorhanden — ich will dich fassen; wenn der Himmel mir nicht mit seinen Flammen roffen, oder die Erde, auf welcher die Götters gesilde in paradissischer Wonne durch Edens Mächte schlummern, oder Blüten und Bogels sang Wollust atmen. Ja schön ist die Erde; Palläste steigen bis in die Wolken empor; Bäche donnern in ihren Gestaden dahin; die Sphären erzittern, und die Pole krachen, daß die ganze Weste des Himmels erschüttert wird, dermassen und dergestalt das vergebens Jupiter durch die Lüfte seine Blitze, seine Windhunde, um die Winde zu besänftigen, schiffk. Aber im Himmel und auf Erden und im Styg undonnnerten höllischen Eilande ist kein grössrer Schalk, als du.“ — — Gelt, dieser Rede wegen wird Shakespear mich beneiden! —

Nun sag du zu mir: „Hochwürdiger Charon,
ich flehe um Verzeihung!“

Jobsen. „Hoch — hochwürdiger Charon,
ich flehe um — um — um Verzeihung!“

Pankr. „Was hilft es, — ich mus dich
ermorden!“ (nimmt sein hölzernes Schwert,
und geht auf Jobsen zu.)

Jobsen. (bestärzt) Er wird doch nicht Ernst
daraus machen, Herr — Herr Doktor? —

Pankr. „Siehe, mein blinkendes Schwert
ist gezukt, darum stirb!“ — (Er stößt Jobsen
vor die Brust.) Nun fall um!

Jobsen. Na — das wird Ernst! —
Wart! (macht sich über ihn her.) —

Pankr. Ich bin des Königs Schuzgott!
— Ich bin des Königs Schuzgeist! —

Jobsen. Was? — Schuzgott? —
Betteldoktor! he! he! he! —

Pankr. O tempora, o mores! ich —
ich Betteldok — — ich Betteldoktor? —
(Stürmt auf Jobsen zu).

Vorige im Zank und der Graf.

Graf. Blitz und Hagel? was ist das?

Pankr. Ich bin des Königs Schuzgenius,
bin Charon!

Johsen. Ja, du — du Charon? —
Betteldoktor! — Leuteschneller! Landvergifter!
Kazzenarzt, bist du! —

Pankr. Was sagt der Kerl? — ich
Betteldok — — Was? — (sie stürmen
beide aufeinander zu)

Graf. Kerle! wollt ihr Frieden halten!
— aus einander! marsch!

Johsen. Gnädger Herr! mich — mich
ermor — ermorden zu wollen! — ist das
Spas! —

Pankr. Ich ein Betteldoktor! — Ich?
— he? Esel! Nequam! Filou! porc que
vous etes!

Graf. Was habt ihr denn vor mit einander?

Pankr. Gnädger Herr! — ist mir mein
Lebtage nicht geschehn! — Bettel — Bettels

doctor nennt er mich, und ich — ich, gnädiger Herr, ich bin ein Mann von Wichtigkeit im Staate; das ganze Land steht unter mir! und — mein Trauerspiel! oh! mein Trauerspiel! — (er sucht die auf der Erde zerstreut liegenden Blätter auf). —

Jobsen. Lassen Sie den Kerl — den Kerl aus dem Lande transportiren; — es ist nicht richtig mit ihm! —

Graf. Nun erzähl doch, was will er? warum schlägt ihr euch hier?

Jobsen. Ach, gnädiger Herr, hab in meinem Leben den — den Menschen nicht gesehen; da kommt er die Allee herauf, sagt ich wäre — ich wäre — ich wäre so einer der in der Hölle sässe, ist das wahr?

Graf. Nein, da lügt der Kerl!

Jobsen. Denn sagt er, er wäre König von Brandenburg und müste, der liebe Gott weis, was thun, und müste mich — ums bringen! — Ist das Recht, gnädiger Herr? — Ich war ganz erschrocken über den Menschen.

Graf. Das ist wahr! — nun mein lieber Freund komm er doch einmal an Tages Licht! — Was ist hier sein Anbringen? — red' er!

Pankr. (aufgebläht) Ich bin der berühmte Fürchtgott, Tobias, David, Pantrazius, Dichter, Denker, Autor, Sternkundiger, Historiker, und Politiker. —

Graf. (Spöttisch) Ei, ei, wer sollte im Auskehrich einn Diamant vermuten!

Pankr. GROSSING ist — ist ein Schuft gegen mich! seine Werke hat er aus den meinen zusammengestolen, und öffentlich werd' ich ihn des Plagiats beschuldigen — so wie er andern gelehrten Männern thut! — ja, ja! (sinn' ein Weilchen nach) Nicht! ich mach ein Trauerspiel; — Nicht doch, ein Lustspiel! — — ja, ja ein Lustspiel! Und wissen Sie den Plan dazu, Sennor? — Still! hören Sie!

Johsen. (zupft den Grafen, leise zu ihm) Gnädiger Herr, der Kerl hat mit Ihnen auch etwas im Sinne! — akurat so fing er mit mir an, und zuletzt, sezze's Prügel! —

Hankr. Ich will den Grossing, — ha, ha, ha! — in den Tartarus schiffen; da soll er, ehe er über Finanzen, Kriegsangelegenheiten, Fürstencharaktere, Staatsintressen, Friedensvorschläge sprechen, und Staatsjournale schreiben darf zuvor vom Meister Charon das A b c lernen! — ha! ha! ha!

Johsen. Nemen Sie sich in Acht, gnädiger Herr, da wird er nun den Schulmeister mit den Stock vorstellen wollen, und Sie sind dann der — Grossing! —

Graf. Hör er, guter Mann! ich habe für seine Kenntnisse allen Respekt; aber — —

Hankr. (zu Johsen, triumphirend) Hört er's! — Gottlob daß hier noch Verdienst geschätzt wird! — In England — ja England ist doch ein andres Land! — da, kann ich sagen, wird Kunst belohnt, und Verdienst geehret! — ja, ja! Deutschland aber! o tempora o mores! — In Otahetti und Kamtschatka weis man mit Gelehrten umzugehen! — mich Betteldoktor — was? — mich? — Ich bin ein Mann der — der — man

hat mir das Lob gegeben, daß ich so zusammenhängend meinen Vortrag hielte, daß er ohne alle Veränderung sogleich gedruckt werden könnte.

Graf. Das ist wahr! — da muß ich mit einstimmen.

Pankr. (zu Jobsen) Hört er? — Und seine Physiognomie! Ja, ich muß sagen — die Nase — die Stirn, das Kinn — er hat eine — Galgenphysiognomie! —

Jobsen. Was hat er sich denn um meine Nase zu kümmern, das ist eine Nase, die hat der liebe Gott gemacht, und da wird Er doch nichts dran auszufezzen haben! —

Pankr. Nein, nein, Er versteht das nicht! etcetera.

Jobsen. (Greift sich an die Nase) Meine Nase wär nichts nutz?

Pankr. (Im Eifer) Nein! sag ich. Als denn wär Lavater ein Lügner! — — Wer, steht er! etcetera.

Graf. Im Sprüchworte heißt's, ein jeder zupfe sich an seiner Nase! — das wär hier wohl auch der Fall.

Pankr. Ja, Ja! Nosce te ipsum, sagt der Lateiner. — Aber meine Nase ist eine gelehrte Nase, und hätte die mancher Fürst, er wär glücklicher! aber so mus er sich gewöhnlich noch von seinen Rätthen gelehrte Nasen aufsezzen lassen, und wenn die niest, zitterts ganze Land davon.

Jobsen. Mit Erlaubnis, Herr Doktor — he, he, he, was haben denn der gnädige Herr für 'ne Nase!

Pankr. (Nachdenkend) Geduld! — ein recht gnädige Nase! ja, ja ein recht gnädige Nase!

Graf. Jobsen, ruf die Knechte, daß sie den Kerl wegpraktiziren; mit ihm ist's im Oberstübchen nicht richtig!

Jobsen. Nu Herr Doktor, ist die Nase gnädig? he, he, he!

Pankr. Ja, an den adlichen Herrn ist auch der Tittel, und die Nase immer nur das Gnädigste, aber ihr Herz, ihr Mund, ihr Geldbeutel — sind gemeintlich immer sehr ungnädig!

Vorige und Herr Brodder in steifer Tracht
und steifen Maximen, mit Madam
Brodder.

Graf. (Ihnen entgegengehend) Ey Ihr ers
gebner Diener!

Madam Brodder. Ihre Dienerin, Ew.
Gnaden; promeniren schon so früh?

Herr Brodder. Ew. Gnaden Diener! —

Graf. Nun kommen Sie hurtig —
wir müssen noch vieles mit einander sprechen!
— wollen noch Kaffee mit einander trinken,
oder Wein, Schokolade, was Ihnen am ge-
fälligsten ist.

Mad. Brodder. Sieh da, ist unser Herr
Wetter (auf Pantrazius zeigend) ja auch schon.

Graf. Ihr Herr Wetter!

Mad. Brodder. Ah! und ein grundges
lehrter Mann! durch ihn bin ich das geworden,
was ich, ohne Ruhm zu melden, doch in Wars
heit bin. Er ist in jeder Wissenschaft bewans
dert, beurtheilt seinen Gegenstand mit vieler

Scharfsichtigkeit, macht den entzücktesten Vers und deklamirt aufs göttlichste. Auf die Vermählung unsrer Kinder wird er ein Hochzeitkarmen drucken lassen, welches unaussprechlich schön ist. — Schade, der Mann ist, wegen seiner tiefen Gelehrsamkeit, jederzeit zu zerstreut und deswegen nicht der angenehmste Gesellschafter.

Graf. Wenn er doch unsre jungen Leute durch seine Wissenschaften mit einander vereinigen und verbinden könnte! —

Mad. Brodder. Ja wohl! meine Minna hat nicht die mindeste Lust ihr Jawort von sich zu geben; ich bin sehr bekümmert. —

Graf. Je und Franz, der Blizzjunge, der, was meinen Sie denn? — er will von der ganzen Sache nichts wissen.

Mad. Brodder. Und unser Mädchen hat geschworen ihren Bräutigam mit keinem Auge anzusehn.

Herr Brodder. Das Blizzmädel! hat sich durch die Bücher verdorben! liest da die Siegwarte, Burgheims, Silberfelse, Florentine — davor sollte sie die Diebel zur Hand nehmen,

und wollte sie ja Historien lesen — nun da giebt es ja den Slegfried, die vier Heunonskinder, die Felsenburg, Robert Pierot — nicht wahr Herr Better?

Pankraz. (In tiefen Gedanken — auffahrend) Ja recht! recht! Nasen bleiben Nasen! das Zeichen welches Gott am Cain machte, nachdem er den Abel erschlagen hatte, war ganz gewis nichts anders als — die Nase! — ich werde die Sache durchdenken und zum Druck befördern; solch eine Abhandlung ist eben so erbaulich zu lesen, als Rants spekulativer Unsinn. — (Alle lachen)

Mad. Brodder. Mon Dieu, Herr Better, wir reden ja kein Wort von Nasen!

Pankraz. (Eifrig) Per risum multum, debes cognoscere Stultum!! — Silentium! Silentium!

Graf. Wir wollen hineingehn, und von unsrer Affaire schwätzen.

Mad Brodder. Wie Ew. Gnaden belieben; nun und der Herr Better giebt uns seinen Rath. —

Herr Brodder. Ja, ja! — Nur vorwärts!

Zweiter Aufzug.

(Zimmer in des Grafen Wohnung.)

I.

Franz allein.

Verdammt! — ich bin in der größten Un-
 ruh! — Man sucht mich, man verfolgt mich
 allenthalben — fast weiß ich keinen Schlupf-
 winkel mehr. — Die Eltern des Mädchens,
 welches ich zum Weibe nehmen soll, sind jetzt
 hier im Hause — und wer der verwünschte
 Kerl von Doktor sein mag! — allenthalben
 lauert er mir auf, betrachtet er mich! —
 Mein Vater lärmt und tobt herum im Hause;
 da gehts Trepp auf Trepp ab! — und wenn
 sie sich tod ärgerten, ich bleibe meiner Minna
 getreu! — ich will ihr ein Zettelchen schrei-
 ben — das liebenswürdige Mädchen! —
 (er setzt sich — nimmt Papier und schreibt. In

des schleicht Jobsen hinein und stellt sich so, daß ihn Franz nicht bemerken kann.) Es ist fertig! — recht gut! Komm es wie es wolle, so sei du doch mein Tröster! (Er nimt eine Pistole von der Wand.) Was schadet es, wenn ich, mich in eine bessere Welt zu versetzen, früher mein Leben ende, als das Schicksal es mir vorschrieb? Ich werde den Märtyrerkrantz der Liebe empfangen, werde sein, was Werther, und mancher unglücklich Liebende ist. Manch gefühlvolles Mädchen, mancher empfindende Jüngling wird dann bei meinem Grabe eine mitleidige Thräne weinen. — (Er legt die Pistole auf den Tisch, geht auf und ab) O wie der Entschlus zu sterben in mir so lebhaft wird! Künftiges Fortleben! Gedanke voll seliger Beruhigung; süßester Balsam für ein leidendes Herz! — (Nimmt die Pistole)

Jobsen. (Er triecht auf allen Vieren zu Franz)
Um Moses Willen, gnädiger Herr!

Franz. Was? — Kerl, wo kömst du her? was willst du haben? — Steh auf!

Jobsen. (Steht auf) Ach gnädiger Herr!

es ist heut ein — ein entsezzlicher Tag! Alles will todmachen! der Verteldoktor — hat mich eben wollen erstechen — und nun — erschleffen sie sich!

Franz. Zaghafte Seele!

Jobsen. Ja, gnädiger Herr — ich mus Ihnen sagen thun — das würde — ein schönes Mirckel werden — wenn Sie sich — erschleffen thäten.

Franz. Wisse, sich über das Urtheil des gemeinen Haufens hinwegsetzen, ist der erste Schritt zum ruhigen Leben. —

Jobsen. Aber — sagen Sie — warum wollen Sie das thun? Es ist doch besser leben, und trinken — he, he, he, und eine Mamsell küssen thun! he, he, he! —

Franz. (Legt die Pistole weg) Sei ohne Sorgen! — Hier nimm das Briefchen und leg ihn an den bewusten Ort. Wenn schon ein anderer da liegen sollte, so bringst du ihn mir mit!

Jobsen. Nur her! — Will schon meine Sachen machen.

D

Franz. Da kommen sie! verrat mich
nicht!

(läuft ab)

II.

Johsen allein.

(Nachdenklich) Ja, und wahr ist es doch!
— ich weiß nicht, woran ich heut bin! —
ob ich noch träume? Es war doch ein fataler
Traum, da mich der Wirth um zwei Schil-
ling pressen wollte! denke einer, zwei Schilling.
— Und das war mir so lebhaft — so
natürlich alles, daß ich glaube, der Wirth
hat mich wirklich betrogen, oder ich träume
noch jetzt. — Und so viel Todschlageret ist
um mich her! — ich weiß nicht — —
ich mag meine ganze Philosophey zusammen
nemen, daraus werd ich nicht klug! —

(ab.)

III.

Der Graf, Brodder, seine Frau und
Pankrazius.

Mad. Brodder. Glauben Sie, ma Foi, Ew. Gnaden! mein Vetter versteht sich trefflich auf die schwarze Kunst, es soll mich wundern, ob er nicht durch seine Weisheit auch unsre Kinder in einander verliebt macht. — Lassen Sie ihn, je vous prie, in allem seinem Willen.

Graf. Wie Sie befehlen, Madam! — ich will alles — alles gern thun, wenn die Heirath nur zu Staude kömmt.

Herr Brodder. Nu, er wird's ja wohl machen. — Nicht, Vetter?

Pankrazius. Ja! — Nur — seid still! — ich mus denken.

Alle. Still, laßt ihn denken!

Ein Bedienter. Hier draussen, Herr Brodder, ist ein junger Mensch der notwendig mit Ihnen sprechen will, soll er hereinkommen? —

Mad. Brodder. Ja, ganz gewis unser neuer Diener! —

Herr Brodder. Nur herein! — (Besdiente ab) — Es wird doch keine neue Geldkosten mit dem Diener verursachen, mein Schätzchen?

Mad. Brodder. Sorg für nichts! — (schmeichelnd) Wir müssen uns ja etwas equipiren — mein Kind — nun wir mit einem so hohen Hause in Verbindung treten!

Herr Brodder. Ganz wohl! — aber das Geld! — die Ausgaben! — bedenk doch!

Ein junger Mensch (tritt mit einem Briefe zu Brodder herein.) Hier ein Empfehlungsschreiben, des Herrn Kriegsrat Baumann, an Sie, mein Herr!

Herr Br. (Nimmt den Brief, liest) „Werthgeschätzter Freund!“ „Hier ist der junge Mensch, um welchen Sie mich ersucht haben; er wird seinem Dienst gut vorstehn, weil er doch immer das beste Zeugnis erhalten hat, und in der Schule ziemlich fleißig gewesen ist.“ — — Nun das ist recht schön, lieber Freund! — — „Er ist und trinkt nicht“ — — Wa — was? (freudig) das hab ich doch in

meinem Leben noch nicht gehört! — Wahrhaftig,
eine schöne Qualität an einem jungen Menschen!

Der junge Mensch. (Höchst erschrocken)
Lieber Herr — — es wird — verschrieben
sein — oder —

Herr Dr. Wir wollen weiter lesen! —
Er ist ein recht guter Mensch. (liest weiter)
— „Gewesen ist. — Er ißt und trinkt nicht
delikat, sondern nimmt mit dem Vorlieb was
ihm vorgezsetzt wird!“ — — Ah so! —
Hm! Hm! — Nu! — (liest) „Mit seinem
Gelde“ — —

Pankrazius. Schön! die Laden zu! die
Vorhänge vor den Fenstern nieder! die Frem-
den hinaus! — Silentium! Silentium!

Alle. Was ist das?

(Es wird plötzlich finster im Zimmer — der
Fremde schleicht sich erschrocken hinaus
— zwei Diener mit Lichtern treten
herein, rücken einen Tisch in die Mitte
des Zimmers, — entfernen sich. Feiers-
liche Stille.)

Vorige und Franz.

Franz. (Beht erschrocken zurück) Was ist das! — Was soll ich hier! — Wozu die fürchterlichen Anstalten! — Vater, Sie haben mich rufen lassen! —

Graf. Schweig! du sollst alles erfahren! —

Pankraz. Silentium! — Stelln Sie sich all in einen Kreis! So! — Und Sie junger Herr, hier mir gegenüber. — (Sie bilden einen Kreis, und Franz steht vor dem Pankraz.) Ganz recht! — die Bedienten hinaus! *odi profanum vulgus et arceo!* (die Diener gehn ab)

Graf. (Beiseite) Wenn mir der Hexenmeister nur kein Narr, kein Scharlatan ist! ich fürchte! — indes was thut man nicht um 20000 Thaler!

Pankraz. (zu Madam Brodder) Das Bild!

Mad. Brodder. (Ueberreicht ihm ein Miniaturgemälde) Hier, Herr Better! machen Sie Ihre Sachen gut!

Pankraz. Ich will das Bild besprechen,
 mein Herr Graf, und es soll Wunder thun!
 — Silentium! (pathetisch) Ahamis! Kreuch-
 bamis! Kereuchpobamis! Meioda! Lakzanza!
 Mia vel dego vatigello parkani dolla aranzia!
 Maska elemetti Brundigio elenetta palingo! —
 Paestanimio, Abracadabra! Letto Sistanzi,
 Abracadabra! —

Graf. (Beiseite) Nun was daraus werden
 wird! —

Herr Br. (zu seiner Frau) Hätte das Dings
 nicht heut Abend geschehn können? — ist
 nicht Unrat mit dem Lichtverbrennen? —
 Man könnt es doch sparen!

Mad. Br. Sei still! Las den Herrn
 Vetter machen was und wie er will, ich trau
 und bau fest auf ihn.

Pankraz. Soweit wären wir! — jun-
 ger Herr! — Kommen Sie näher, und
 betrachten dies Stück.

Franz. (Geht zu ihm, nimmt das Gemälde,
 und stürzt ohnmächtig zu Boden) O Gott! —
 Engel! —

Alle (erschrocken.) Was ist das! Was ist das!

Graf. Franz! was ist dir geschehn? —
Blizzjunge steh auf! —

Mad. Br. Sie haben die Besprechung zu stark gemacht, Herr Wetter!

Herr Br. Ei pozz! das könnte ja üble Folgen haben; er könnte krank werden — könnte der Doktor sich reich doktern — könnte —

Mad. Br. (Sieht ihm einen Stos in die Seite) Willst du schweigen! las das den Herrn Wetter besorgen.

Herr Br. (vor sich) Mit ihrem Herrn Wetter!

V.

Vorige und Jobsen.

Franz. Minna! — O! nun will ich gern sterben! —

Jobsen. Was sterben? — Um Moses Willen hier will auch einer sterben, und der unsame Doktor der, sicher wird er wieder mit einem, Hölle gespielt haben!

Pankraz. (da er Jobsen gewahr wird) Vrr!
ich wittre einen Laien! einen Ungeweihten!

Jobsen. Hör er, Herr Doktor! er mag
nun doch sagen was er will — es ist nicht recht,
daß er alle Leute — tod machen will! Dok-
tors sollen Sterbende lebendig und gesund ma-
chen, aber bei meiner armen Seel, jetzt ist
die verkehrte Welt!

Pankraz. Odi profanum vulgus et arceo!
marsch mit ihm, er Kerl! —

Jobsen. Ich soll meinen jungen Herrn
sterben lassen? Komm er mir mit seinen Quin-
teleien! — (zu Franz) Aber, gnädger Herr!
sterben Sie doch nicht, und wenn auch nur
dem verrückten Doktor zum Trozz.

Pankraz. Sehn Sie, meine Anstalten sind
probat! Nur der — — (auf Jobsen zeigend)
der mus mir aus den Augen!

Graf. Jobsen, geh hinaus!

Jobsen. (zu Franz) Kommen Sie, gnäds-
ger Herr! es thut hier nicht richtig hergehn!

Franz. (Steht auf) Las mich! —

Johsen. Kommen Sie! Kommen Sie!
wo der Betteldoktor ist — da — —

Pankraz. Betteldoktor? Betteldoktor? —
(Will über Johsen her, stolpert aber, löscht die
Lichter aus, und Johsen mit Franz entwischt. —
Der erbitterte Pankrazius greift in der Wut den
armen Brodder, schleppt ihn mit sich umher,
die andern verkriechen sich. Das stumme Spiel
der Schauspieler mus hier das mehrste thun.)

Graf. Die Läden auf! Licht! Licht! —
(Es wird wieder hell im Zimmer.)

Graf. Ha, ha, ha, ha! Alle huckten sie
in den Winkeln!

Pankraz. Ah, ich glaubte — den Johsen
— den Kerl — pour permission! — me
hercule, des Todes bin ich!

Brodder. Mir — mir aber so mitzuspie-
len! — Herr — Herr Doktor! — Herr
Bettter!

Mad. Br. Still doch, Leutchen! Mon
Dieu, was für ein Lärmen!

Pankraz. Aber er schimpfte — Bettel-
doktor!

Brodder. Wer? ich? — Nein! das ist nicht wahr! —

Pankraz. Erras Theophile! — nein der Jobsen, der!

Graf. Leutchen, vertragt euch — — Himmeltausendschwerenoth! wo ist denn mein Sohn?

Pankraz. Fort! Fort! und der Teufelskerl auch! —

Brodder. Ich bin des Todes! — ich unschuldiger Weise geschlagen! — von — von — so einen — — das geht nicht — kann ich nicht ertragen!

Mad. Brodder. (Schmei:heind) Liebes Männchen! du ärgerst dich krank — der Doktor hat schon so manchen harten Thaler aus unserm Hause getragen; du weißt es ja! —

Brodder. Ist wahr! — Nun — ich — ich werde doch nicht blas im Gesicht sein! — bin ichs? — sag mir!

Mad. Brodder. Noch nicht! aber ärgere dich betleibe nicht, du könntest es noch werden!

Brodder. Gottlob! Gottlob! — hab

ich je einen Groll auf Menschen gehabt, so — so ist es auf die Menschenglasse der Aerzte und Doktoren. — Die Leute sind mit ihren Quacksalbereien vertenselt theuer; dafür, daß sie einen aufs ewige Siechenbett legen, mus man ihnen eine Rolle Dukaten nach der andern in die Hand drücken. —

Graf. Nun wozu stehn wir hier so müßig? — Lassen sie uns mit einander darauf denken, wie wir meinen Jungen und Ihre Mamsell Tochter zur Raïson bringen.

Pankr. Lassen Sie mich dafür sorgen. Cura mea est! — Noch heut sollen die Leutchen einander in den Armen liegen und sich herzen und küssen.

Graf. Und noch heut sollt' Ihnen, mein lieber Herr Doktor Pankrazius, wenn Sie mir das thun könnten, der Schneider zu einem ganz funkeinagelneuen Ornate die Waasse nemen.

Pankr. Sollt' er? — Still! darum mögt' man wohl einmal seine Hirnfasern ansfirengen! — ein neuer Ornat! — ein neuer Ornat! es läßt sich, wahrhaftig! es

läßt sich hören! — Nun, wir wollen
sehn. —

Mad. Br. O, thun Sie es doch, lieber,
gelehrter Herr Vetter! — thun Sie es doch!

— (leise) Zwanzig harte Thaler sind dann Ihr!

Brodder. Was? — Wieviel? —
He? Thaler sagtest du? — Welche Thaler?

Mad. Br. Aber du willst mich noch zu
Tode kränken! Wer spricht denn davon? —

Brodder. Nun — las gut sein! las
gut sein! — ich meinte nur so!

Pankr. Wenn wir die jungen Leute nur
erst einmal beisammen gehabt hätten! — daß
sie sich nur einmal erst gesehn hätten!

Graf. Recht! recht so! wir wollen alles
anwenden, daß mein Sohn mit nach Ihrem
Hause zu Ihrer Tochter geht. — Tausend-
sapperlot! es ist ja ein Mädchen wie —
wie ein Engel in Wachs gegossen! —

Mad. Br. (Sich brüstend) Meinen Sie?
— Nun ja! — — Wir haben es uns
auch etwas Ehrliches kosten lassen! — drei
Jahr, gnädiger Herr, drei Jahr haben wir sie

zu einer französischen Mamsell geschickt; dreizehn Monat zu einem Tanzmeister; anderthalb Jahr hat sie das Klavier gelernt — kurz — — en un mot. —

Brodder. Hat uns viel Mühe, viel Geld gekostet, und alles das hat doch nicht das Einzige gefruchtet, daß sie ihren Eltern gehorsam —

Mad. Br. (Hält ihm die Hand vor dem Mund) Ha! paperlapaperla, paperla! das Mädchen ist gut — tausendgut! — ihr französisches Vaterunser beret sie bei Tische her —

Brodder. Ohne daß sie ein Wort davon versteht! — meinst du denn, unser Herregott hat die französischen Vaterunser lieber, als — —

Mad. Br. Nein — das verstehst du nur nicht! mit welcher Eleganz das Mädchen spricht — gnädiger Herr! ist nicht mit Worten zu sagen! — Herr Vetter! treten Sie her! reden Sie! — ist mein Mädchen nicht ein Mädchen, das sich hören und sehn lassen darf?

Paufr. (Aus tiefen Gedanken zurück) Still! — ich komm auf den Punkt! — (freudig umherspringend) ich hab's! ich hab's! ich hab's!

Alle (begierig.) Und was denn? Herr Doktor!

Graf. Wie Franz die Mamsell Brodder lieben soll? ha! ha! ha! — der neue Noct! — —

Mad. Br. Nein, in wie fern mein Mann Unrecht hat? das Mädchen ist — ist ein herrliches Mädchen, ist meine einzige, beste Tochter!

Brodder. (Zupft ihn beim Aermel) Na, na! — was für ein Punkt? he? — Die Schlägerei soll vergessen sein — was denn? — den Stein der Weisen? die Goldinktur? — daß dich! Herr Wetter! (zieht ihn auf die Seite) Halb Part! — Reden Sie! — ich bin in der größten Beklommenheit! — Nu? — Nu?

Pankr. — Die Quadratur des Zirkels! die Quadratur des Zirkels! — pünktlich berechnet! (Springt entzückt umher.)

Graf. Ha, ha, ha, ha! der Kerl ist — hahahaha! — sein Kranium! sein Kranium!

Mad. Br. Ei, was geht uns denn Ihre Quadratur an, wir reden von Minchen.

Brodder. Seine Quadratur des Zirkels ist

— was — ah! — er macht den Menschen toll — Quadratur des Kreises! — ich dachte, da wär etwas zu thun — und nun kömmt er mir damit.

Mad. Br. Besinnen Sie sich doch, Herr Better! — wir sprachen jetzt von meiner Tochter — von ihrer Edukazion; von ihrem Lernen.

Pankr. Schön! schön! — ja, ja! Edukazion ist Edukazion! — mit dem Herrn Basedow! he, he, he, he! — nun, da kommen wir noch zusammen.

Mad. Br. Aber, Mon Dieu, seint Sie doch artig, Herr Better! — Nicht wahr, mein Mädchen hat vor tausend Bürger — — Kaufmannstöchiern einer vortreflichen Erziehung genossen. Das hat sie!

Pankr. Wir müssen eigentlich bestimmen, was Erziehung heißt? — Soll es heißen Erziehung — Bildung des Herzens und des Geistes, Verfeinerung der Sitten, Kultur im Denken und Handeln etcetera, etcetera, so hat alles dies Winchen, und ihr habt sie darinn nicht unterrichten lassen. — Meint Ihr aber

Griechisch, Hebräisch, Lateinisch, Arabisch,
 Englisch, Italienisch, Französisch — Russisch,
 Aegyptisch, Otaheitisch, Mathematisch, poetisch,
 grammatisch — gramatisch — gramatisch —

Graf. Nun was soll da herauskommen!

Pankr. Grammatisch — — ich bin
 aus dem Zusammenhang gekommen — was
 wollt' ich sagen? —

Graf. Nun es ist andern, Ihr Vortrag
 ist so zusammenhängend und richtig durchdacht,
 daß man ihn nur nachdrucken könnte.

Pankraz. (hustet) Also — ja, das ist —
 Sie haben auch Recht, Herr Graf — Mein
 Vortrag —

Mad. Br. Wischwasch! — Wir wollen
 hievon abbrechen und auf die Verlobung unsrer
 Kinder kommen.

Graf. Schön, Madam, hierauf wartet'
 ich schon lange; wie gesagt, mein Sohn soll
 mit nach Ihrem Hause gehn — soll Ihre
 Wamsell Tochter sehn, sprechen, küssen —
 lieben — heuraten —

Mad. Br. Ja, ja! — hurtig kommen Sie!

E

Brodder. Ganz gut! — ich werde nicht ruhig! — Vorwärts!

(Sie gehn ab.)

Pankraz. (Im Abgehn) Nun — der neue Ornat! — Gehe es wie es wolle! — die Leutenchen müssen zusammen! — Pest! aber das hiesse auf gut Deutsch: ein Kuppler sein! — Kuppler! — hm! denk einer das Wort! ein hässliches Wort! ich wollt, es gäbe solch fatales Wort in der ganzen Welt nicht! das wird mir noch manche Grille verursachen!

(ab.)

VI.

Franz tritt von der andern Seite schüchtern herein.

Keiner mehr hier! — Gott sei Dank! — (Er wirft sich auf einen Sessel) Minna! Minna! dein süßes Bild, immer schwebt es mir vor den Augen. — Ja, ich bleibe dir treu! — bleibe dir es ewig! sei standhaft! — dulde wie ich! endlich macht uns Liebe noch glücklich!

— — (Steht auf) Aber der verrückte Philosoph, wer er sein mag? — was er will? — Er scheint wahrhaftig mit der schwarzen Kunst umgehn zu können, so wenig Glauben ich auch sonst an dergleichen Narrereien habe. — Aber, warum hätte er die fürchterlichen Anstalten gemacht? — Woher hatte er Minna dein Bildnis, dein Bildnis! — Gott, wie mir ward, da ich sie sah die holdblüchelnde Miene, die rosige Wange, das schwarze Rabenhaar! wie mir da ward! — o, unbeschreiblich ist das Gefühl! — Still, da kömmt jemand! — wahrhaftig der Doktor! —

VII.

Franz und Pankrazius.

Pankrazius. Servitore, Servitore, Signor!
— ich habe den Auftrag von Ihrem Herrn Vater — ich — (beiseite) Still, ich mus ihm von einer andern Seite beikommen; *propera lente!*

Franz. (beiseite) Ich will ihn ausforschen,
E 2

will ihn zu meinem Freund, meinen Gehülffen machen, wer weiß wie er mir nützen kann. (laut) Lieber — bester Mann! — ich bin ein Unglücklicher! Ihr Rath! — Ihr Weisand! — Sie scheinen ein Weiser zu sein — das heißt, ein Mann von edelm Character und hohem Geiste. — Darf ich hoffen? —

Pankr. (Sich blühend) Minime erras, carissime! Ganz recht — Was ist Ihr Anliegen? — Wollen Sie Ihrem Vater nicht folgen? — Er hat die besten Absichten — Sie sollen die Demoisell Brodder heuraten! — ein schönes Mädchen! 20000 Thaler! — —

Franz. Ich bezweifle es keineswegs, lieber, gelehrter Herr Doktor — aber, ach — wissen Sie nur, — (sich besinnend) doch, darf ich mich auf Ihre Verschwiegenheit verlassen?

Pankr. Ei, ei Verschwiegenheit! die göttlichste Tugend, eine Tochter des Himmels! — Harpokrates war bei den Griechen und Römern die Gottheit der Verschwiegenheit. — Ein Jüngling war er — kein Mädchen! — ah! das Frauenzimmer hält nichts — gar nichts

auf Verschwiegenheit! — Und ich bin kein
Frauenzimmer — atque ergo verschwiegen!
— Sie werden doch — he, he, he, he, —
meine Nonvirginitas, id est, Nichtfrauenzim-
merschaft nicht in Zweifel ziehn? —

Franz. Ich bezweifle es gar nicht —
besorgen Sie nichts, lieber Mann! — auch
Ihre Verschwiegenheit soll bei mir gültig sein.
— Hören Sie also, ich kann das Mädchen,
welches mir mein Vater zum Weibe auserles-
sen hat, nicht lieben. —

Pankr. Quamobrem, warum?

Franz. Weil ich — weil ich schon ein
andres Mädchen liebe. —

Pankr. Hm, hm! ein andres Mädchen!
— so, so! also ein andres Mädchen! —
(sinnt nach)

Franz. Können Sie meinen Vater nicht
auf andere Gedanken bringen? — lieber Herr
Doktor!

Pankr. Es kommt auf die Probe an.
— Hm! —

Franz. Ich bitte — ich beschwöre Sie!

Jobsen und die Vorigen.

Jobsen. Vrr! der ist ein Gespenst; als
lenthaiden, wo ich hintrete, erscheint er mir —
— (schüchtern) He! gnädger — gnädger Herr!

Pankr. (fährt zusammen, da er Jobsen ge-
wahr wird) Diable m'enporte! — da —
da ist er! —

Franz. Tritt näher, lieber Jobsen!

Jobsen. (Nähert sich schüchtern) Da —
da hab ich den Brief — (zeigt auf Pankr.)
Gnädger Herr, (leise) darf der verwünschte
Doktor es hören? —

Pankr. (Vor sich) Was sagt der da von
mir! — (Er tritt schüchtern zurück.)

Franz. Rede nur ohne Furcht! — du
hast einen Brief? — gieb ihn her! —

Jobsen. Einen Brief?

Franz. Ja! — was wunderst du dich? —

Jobsen. Einen Brief? —

Franz. Ja einen Brief! — hurtig, ich
will ihn lesen — mach mich nicht ungeduldig!

Jobsen. Da mus ich ihn wiederholen.

Franz. Hast du ihn weggelegt! —
Teufelskerl!

Jobsen. Aber, gnädger Herr! — Sie sagten mir doch, ich sollt' ihn in den hohlen Baume legen thun, und nun that ich ihn hinein thun, und — —

Franz. Sandst du keinen im Baume, eh du meinen hineinlegtest? —

Jobsen. Nein! — keinen einzigen! —

Franz. Nun, so ist es etwas anders.
— Sei nur ruhig! —

Pankr. (Vor sich, aber ziemlich laut) Still, he, he, he, he! der Ornat wäre verdient! — nein doch nur erst halb! — der alte Graf wird sich bas ergötzen wenn er die saubre Botschaft vernimmt. — Und was? — der junge Herr liebt ein andres Mädel. — Und weiter! — und unterhält mit ihr im hohlen Baume einen Briefwechsel! — he, he, he, he! — excellentissime! ma Foi!

Jobsen. Haben Sie gehört, gnädger Herr?
— der wird übeln Gebrauch machen thun,

von dem, was wir ihm haben hören lassen.

— Sagt' ichs nicht gleich? —

Franz. Zum Teufel! —

Pankr. He, he, he, he! — wir wollen ihn nun schon in unser Garn locken! — he, he, he! der Ornat!

Franz. (Nimmt die Pistolen von der Wand und tritt zum Doktor) Doktor, du bist verschwiegen!

Pankr. (Im höchsten Grade der Angst da er die Pistolen sieht.) — Ich — o ja — Verschwiegenheit! —

Franz. Ich verlange von dir keine Lobrede auf die Verschwiegenheit, ich will einen Schwur, daß du verschwiegen sein, und nichts von dem, was du jetzt gehört hast, entdecken willst.

Pankr. (Macht etliche Bücklinge und tritt pelt der Thür zu) O ja — ja doch! —

Franz. Heran doch! — Schwöre!

Pankr. Gnädiger Herr — Jobsen — Jobsen —

Franz. Schwöre mir nichts zu entdecken, oder ich jage dir die Kugel durch den Kopf.

Pankr. (Sinkt in grosser Angst auf die Kniee)
Ja — lassen Sie doch — schießen Sie
beileibe nicht — ich — ich kann den Blitz
nicht sehn — ich will schwören — ich ers
schrecke mich zu sehr vor dem Knall; —
schießen Sie — ja nicht! —

Jobsen. (Trippelt umher) Mir wird selbst
dabei bange — ich hab nichts mit dem
Todschießen zu thun.

Franz. Wenn du dich unterstehst, Doktor,
und offenbarst — verrätst meinem Vater das
kleinste Wort von dem was hier gesprochen wor
den ist, siehe, so fürchte, daß ich auch schon
mit geladener Pistole hinter dir stehe.

Pankr. Ja, ja! — ich schwöre —
welchen Eid Sie wollen.

Franz. Geh nur!

Jobsen. Paff er sich! paff er sich!
(Schiebt den Pankraz zur Thür hinaus.) Daß
dich! der Graf kömmt!

Franz. (Erschrocken) Mein Vater?

Vorige und der Graf.

Graf. Was ist das? — die Pistole, wozu? —

Franz. (zerstreut) Mein Vater — ich — was befehlen Sie?

Graf. Was ist da zu befehlen? — die Pistole hinweg! — (legt die Pistole auf den Tisch.) Marsch — hol deinen Hut und Stoff und Degen! —

Franz. Wie Sie befehlen!

(geht ab.)

Vorige ausser Franz hernach Pankrazius.

Graf. Jobsen — wo ist der Doktor Pankrazius hin? Ruf ihn! —

Jobsen. Gnädiger Herr — er — er ist — ach — Sie thun es nicht glauben — ein hässlicher — Kerl!

Graf. Und las ihn das sein, ruf ihn her!

Jobsen. (Gehet an die Thür kehrt aber wieder um) Gnädiger Herr — ich mus Ihnen sagen thun — — wollen Sie nach Broders Landhaus fahren oder gehn? Ich will anspannen!

Graf. Das thu nur, hol mir aber erst den Doktor her.

Jobsen. (schleicht traurig der Thür zu, kehrt noch einmal um) Aber — allergnädigster Herr — der Doktor —

Graf. Nun? — hurtig nur!

Jobsen. Wir können uns Beide nicht leiden — wir haben eine Pathie gegen uns — wie Spinnen und Fliegen. — he, he he, he!

Pankraz. (Kuckt mit dem Kopf durch die Thür herein) Er — ist nicht mehr da! — der Herr Graf!

Jobsen. Gnädiger Herr, da ist sein Kopf!

Graf. Nur näher Herr Doktor.

Pankraz. Ein Teufel! — (tritt schüchtern herein)

Graf. Näher doch, Herr Philosoph!

Jobsen. Nun halt' ichs nicht aus; —

Vrr! (laut) Gnädiger Herr, ich will anspannen thun. (läuft ab)

Graf. Nun, haben Sie meinen Sohn ausgeforscht? —

Pankraz. Ja, ja! — he, he, he! (zeigt stumm auf die Pistole)

Graf. Können Sie kein Schiessgewehr leiden? —

Pankraz. Der Ornat — die Pistole — he, he, he, eine kritische Sache!

Graf. Tausendschwerenoth, was da kritische Sache! — haben Sie meinen Sohn ausgeforscht? — Reden Sie, gelehrter Herr Doktor!

Pankraz. Ja! — aber (schießt zur Pistole hin)

Graf. Ja? — (freudig) Reden Sie! — Nun?

Pankraz. — (Nimmt die Pistole in die Hand; Beiseite) Nun kann er doch die Pistol nicht hinter mir abschiesßen! (laut) Nun will ich alles — alles offenbaren.

Graf. Ich bin sehr begierig!

Pankraz. Sehen Sie — mein Mäzenas!

(tiefe Verbeugung) Was einmal gebunden ist —
ist — einmal gebunden. — Man kann nicht
zweien Herren dienen! — he, he, he!

Graf. Nun; das sind mir Hieroglyphen!

Pankraz. Das heißt — Herr Graf —
Ihr Sohn ist verliebt. (Er sieht sich erschrocken
um.)

Graf. Was ist ihm? —

Pankraz. He, he, he! die Pistole!

Graf. Sie haben sie ja in der Hand!
— reden Sie weiter gelehrter Herr Philosophus!

Pankraz. (Stolz) Er liebt — und zwar
ein andres Mädchen, als er soll — und
wechselt mit ihr heimlich Briefe. (Die Pi-
stole in seiner Hand geht los, vor Schrecken
stürzt er zu Boden, ohne weiter zu zucken.)

Graf. Was macht der Kerl, zum Teufel!
— (rüttelt ihn) Doktor! Philosophus!
Pankrazius! Physfognomist! bist du todt. —

Pankraz. (Schwach) Ja — ich bin
tod. —

Graf. Bist du's wirklich? — Tod? —
Tod? bist du's?

Pankraz. (Watt) Ach — sonst würd ich
ja noch leben! —

Graf. Aber bedenk doch, tod!

Pankraz. — Ja — das bin ich!

XI.

Vorige, Franz und Jobsen.

Graf. Franz! Jobsen! der Philosoph
ist tod!

Franz und Jobsen (lachen aus vollem Halse.)
Ha! ha! ha! ha! ha!

Pankraz. Sind die hier? — (rafft sich
auf und läuft ab) — Hier ist nicht gut sein! —

Franz und Jobsen (lachen immer fort.)
Ha! ha! ha! (ab.)

XII.

(Zimmer in Brodders Landhause.)

Minna, (reich geschmückt.)

Traurig irr' ich umher, ach, mir heut die
herrlichste Sommerlandschaft keine Freuden.

Mein Flügel hallt nur düstre, weinende Moll-
 töne, die so sehr mit den Saiten meines
 Herzens harmoniren. — Ach Gott! Franz,
 du mein Liebling — du Erwählter — du
 Einziger meiner Seele, wieviel mus ich deie
 netwillen leiden! du sollst nicht mein Gatte
 werden! — ich deine Gattin nicht! — O
 Gedanke, der mir selbst den kleinsten Tropfen
 Freude, welchen Hofnung mir darbietet, vers
 bittet! — Gedanke der mein Herz zerknirscht,
 der mein Gehirn zerrüttet! — ich kann nicht
 denken — kann nicht empfinden! — nur
 ein einziger Gedanke ist mir geblieben: Franz!
 — — Aber, sollte er mir treulos gewor-
 den sein? — sollt' er vergessen haben des
 heiligen Schwurs der Liebe? — sollt' er nachges
 geben dem Quälen, dem Zorne seiner Eltern; —
 nachgegeben haben den verführerischen Blicken,
 des Mädchens die ihn warlich nicht so sehr,
 als ich lieben kann? — Ach, er hat mir,
 wie er doch das Gegentheil versprach, noch
 keine Zeile geschrieben, und ich habe doch schon
 zwei Briefe in den hohlen Baum legen lassen.

— (Sie weint.) Was quälst du dich, armes Herz! mag er dir treulos geworden sein, so will ichs doch ihm nicht werden. — Dieser Schmyß — mir ist er ohne Reizze; ist er doch für einen andern — nicht für meinen Franz.

XIII.

Minna und Brodder.

Brodder. (vor sich) Das dauert mir zu lange; mit dem ewigen hadern und plappern geht die Zeit hin — alles steht hier offen, unterdes könnte man mir Haus und Hof wegstehlen. (Er sieht sich allenthalben um) Doch alles noch richtig? — Es ist mir solch eine Sache in den heutigen Zeitaltern; — ein jeder bewahre das Seine! — (Er wird Minna gewahr) Ha, bist du hier, und so gepuzt! — daß dich! — (Er trippelt um sie herum und traut sich nicht etwas von ihrer Kleidung anzurühren) alles schön! — aber's kostet mir auch — Hör, Minna! deine Mutter wird

dir doch nichts Neues angeschafft haben? —
 Der Teutscher — — ich mus sie doch fragen —
 aber, darf ich denn etwas mit ihr davon reden? belfert sie nicht gleich? — —
 (weinerlich) Sie wird mich ganz gewis noch zum armen Mann — zum Bettler machen! —
 ja, das wird sie noch! — (Pauſe)
 Nun Minchen, warum stehst du da so trübsinnig? — he?

Minna. Ach, lieber Papa!

Brodder. Das ach und o solltest du heut nur unterlassen!

Minna. Warum, bester Vater? — Ich bin so traurig, so mißvergnügt — daß ich gar nicht mehr zu leben wünschte.

Brodder. Die verdammten Bücher! — Minchen, den Augenblick hol sie mir her! —

Minna. Die Bücher? — Was wollen Sie mit ihnen?

Brodder. Ha, da liegen sie ja auf dem Tische! — Sind sie dies alle?

Minna. Nein, alle nicht! — meine Lieblingschriftsteller nur! —

Brodder. Es ist gut — alle sollen sie ins Feuer! — (er ruft) Katharine! — Katharine!

Minna. O um Gotteswillen, besier Vater, lassen sie mir doch diese einzige Freude, diese Gesellschafter in einsamen Stunden! —

Brodder. Gesellschafter hin, Gesellschafter her! — dazu geb' ich dir einen Mann! — und red' mir kein Wort darwieder! — Höre: (in langsamen Tone) der Herr sahe daß Adam allein war, und es dünkte ihm nicht gut; deswegen gab er ihm eine Gesellschafterin, mit Namen — Eva! — war Eva ein Buch? Nein! — wenn der Herr es für gut besunden hätte dem Adam statt eines Weibes, Bücher zu geben — sag mir, hätt er ihm nicht eine ganze Bibliothek anschaffen können? — Hab ich nicht Recht? — Man lernt doch wahrhaftig von unserm Doktor philosophiren! hab das mein Lebtag nicht gekonnt! — Sag mir, Minchen, hab ich nicht Recht? —

Minna. (Zerstreut) Ja — Sie können Recht haben — ich habe nicht wohl verstanden —

Brodder. (Freudig) Das Philosophiren gefällt mir! — Aber der Doktor kehrt öfters seine Sätze um, und beweist dann eben so gründlich das Entgegengesetzte von dem, was von er uns vorher deutlich überführt hatte. — Ich möcht' es doch auch können! wir wollen versuchen. (Er legt sein Angesicht in krause, philosophische Falten) Wenn Adam statt des Weibes ein Buch bekommen hätte, wärs nicht besser gewesen? — Ja! — aber nun den Beweis? Adam hätte kein Haukreuz gehabt! schön! schön! der Beweis ist gültig! der Apfel hätte uns alsdann nicht zu Sündern gemacht! — schön! — es ist wahr! hätte ich doch auch nur ein Buch statt (leise) meines besten Weibchens bekommen. — Das Buch würde mir kein Geld verbrauchen zu Koeffürren, Rüdeparis und dergleichen mehr; das Buch würde mir ein zehn Jahr längres Leben lassen! — hätte mancher Ehemann statt des Weibchens ein Büchlein, — he, he, he! er würd kein — Geweih haben! he, he, he, he! — — Aber (er ruft) Katharine! Katharine! — Her mit den Büchern!

Minna. Lieber Vater, rauben Sie mir nicht mein süßestes Vergnügen — meinen Trost in Leiden —

Brodder. Ins Feuer mit den Scharfeten! (beiseite) ich mus nur eilen, damit mich nicht meine Hausehre bei diesem wohlthätigen Geschäft überrascht! (laut) Du wißt nur durch die vertrakteten Bücher hypochondrisch, Winchen! — (er nimmt eins von den Büchern — liest den Tittel.) Leiden der jungen Wertherin — — (wirft's unter den Tisch) In's Feuer mit dir! (nimmt ein andres) Briefe zweier Liebenden — — fort, untern Tisch! — (nimmt ein andres) Mu — mu — musarion. Dich kenn ich nicht! — kannst liegen bleiben! — (nimmt ein andres) Siegwart der Zweite, eine rührende Klostergeschichte; fort mit dir zu den andern! — Herfort und Klärchen — Pinfelien? — Fort! — Blandschen oder das Kind des Kummer's. — marsch! — Florentin von Fahlendorn. — das riecht mir schon so an!

Fort, fort! — Leiden und Freuden des
 jungen — — (man hört die Stimme der
 Mad. Brodder.) Wa — was, meine Frau?
 — nun bin ich unglücklich! — (Sucht die
 Bücher auf) Jetzt wirfst du deinen Bräutigam
 sehn, Minchen! —

Minna. (Erschrocken) Den Grafen? —
 O Gott!

(geht zur Nebenthür ab.)

XIV.

Brodder, der Graf, Franz, Mad.

Brodder.

Mad. Brodder. Treten Sie herein! —

Brodder. (Zimmer noch mit dem Bücher
 aufsuchen beschäftigt.) Teufel! — sie ist es!

Mad. Brodder. (Zu ihrem Mann) Aber
 sag mir, um Gotteswillen, was machst du da
 mit Minchens Büchern?

Brodder. Es wird mir herzlich sauer! —
 ah! — Hör, Schätzchen! — ich wollte die
 Bücher von der Erde aufnehmen.

Mad. Brodder. Ah! die schönen Bücher!
— wer mag sie denn dahin geworfen haben?

Brodder. — Ich nicht! — las nur
sein! —

Graf. Allons, Franz! — Herr Brod-
der, wo ist Ihre Namsell Tochter?

Brodder. Meine Namsell Tochter? Hier
kann sie wohl nicht sein! — München! München!

Mad. Br. Verziehen Sie einen Augens-
blick ich will sie auffuchen und herführen.

(läuft ab)

Brodder. Nun wohl! — denn ist der
Spektakel vorbei! — München! München,
komm her!

Franz. (Geht zerstreut auf und ab) Um
Gotteswillen, Vater, ich kanns nicht länger
aushalten! —

Graf. (Pfeift.) Hat nichts zu sagen, Herr
Sohn! — Nur gesetzt — artig!

Franz. (Läuft ängstlich hin und her) Daß
Weiter! kann ein Mensch unter der Sonne
unglücklicher sein, als ich? was ist anzufangen?
— aus'm Fenster mögt' ich springen! —

Brodder. Ei was? aus dem Fenster? —
(Stellt sich, so oft Franz einem Fenster zu nahe
kömmt, vor ihm) In meinem Hause mag ich
den Unfug nicht leiden!

Franz. (Aergerlich) Was wollen Sie,
mein Herr!

Brodder. I — ich? — Nichts! —
gar nichts!

Franz. (Bleibt in Gedanken stehen) Gott
im Himmel! — man will mich zu Tode
ärgern! — was für ein unglücklicher Tag
ist der heutige für mich! — ich vergehe —
vergehe in Zorn und Schmerz! —

Brodder. (vor sich) Wahrhaftig! er hat das
Schrecklichste im Sinne! — aus dem Fenster
— könnt er sich nicht den Hals abstürzen!
— und die Kosten — wer hätte sie dann
anders als ich? — bin sehr verlegen!

Franz. (Geht mit starken Schritten auf und
nieder) Jede Sekunde vergrößert meine Bang-
igkeit! — Lust! Lust!

Graf. Was ist dir, Monsieur? — Him-
melswreuth, was ihr jetzt für Leute seid;

wenn man euch zur Verlobung — zu einem
Mädchen führt, so zittert ihr, als ging es
— mein Seel! zum Schaffot!

Brodder. Warhaftig wahr, gnädger Herr!
— he, he, he! — da ich meine liebe Frau
bekam — — he, he, he! — ich kann sagen,
es freute mich! aber — anizt — —
(Franz geht, wie vorher auf und ab, Brodder
verrennt ihm, wie vorher, den Weg zu den
Fenstern.)

Franz. Herr, was ist Ihnen? — zum
Teufel! —

Graf. Ha, ha, ha, ha! sie spielen beide
Komedie! —

XV.

Vorige, Mad. Broddern die Minna'n
hinter sich herschleppt.

Franz. (vor sich) Sie mögen machen was
sie wollen ich werde das Mädchen nicht ansehen.
(Legt sich mit dem Kopf auf eine Stuhllehne.)

Mad. Br. O so zier Sie sich doch,
Mausfell! —

Graf. (Zu Franz) Mach deiner Braut das Kompliment!

Brodder. (Zu Minna, die Franz den Rücken zulehrt und kein Wort spricht) Mädchen, Mädchen! sind das die Früchte deines Bücherlesens? — Allons! —

Graf. (Zu Franz) Aber, Herr Sohn, sollen wir Gewalt brauchen? — hurtig, der Wamsell Braut die Hand geküßt! —

Brodder. Mädchen, willst du deine Eltern zu Tode kränken?

Graf. Junge, du spielst mir das zu arg! —

Mad. Brodder. (Zu Minna) Nun was wird daraus werden, Wamsell?

Graf. Himmelschwerenoth, Junge du machst mich durch deinen Ungehorsam, deinen Starrsinn toll und rasend!

Brodder. (Zu Franz) Nun, gnädiger, junger Herr, — sein Sie doch — wollen Sie nicht — ich bitte — bedenken Sie nur; das Mädchen ist wahrhaftig gut, ist sauber — schön, edelmütig! (vor sich) Peß und Hagel, man mus es sich saurer werden lassen,

sein Mädchen an Mann zu bringen, als seine Waare im Kramladen zu verkaufen.

Mad. Br. Aber ich bitte — ich beschwöre dich, liebes Mädchen, thu deiner Mutter, die dich so sehr liebt, thu ihr den Gefallen, und sei artig — höflich gegen den jungen gnädigen Herrn! — Du beschämst uns ja öffentlich —

Brodder. (vor sich) Still! ich bin auf einen Einfall gekommen, wenn der nicht fruchtet, so fruchtet kein einziger auf der Welt. (laut) Hör, Mädel, sei deinen Eltern gehorsam, und du sollst eine funkelnagelneue Haube haben. — He?

Mad. Br. (Spöttisch) Ha, ha, ha! deine funkelnagelneue Haube solls thun! — Nein, die künftige Woche wird ihr grosses neues stoffenes Kleid fertig. —

Brodder. (Erschrocken) Ein grosses — neues — stoffenes Kleid! Himmel — was zuviel ist, ist doch zuviel! — armer Grauskopf, wart' nur ein Weilchen noch und du

spielt bankerut — muß am Bettelstabe durch die Strassen wandern.

Mad. Br. Nun am Rande versteht es sich doch daß eine gnädige Frau — (weinerlich) aber du liebe Zeit — was hab ich auch mit dem Mann auszustehn —

Brodder. (Sehr ängstlich — klopft seiner Frau auf die Schultern) Kindchen! — (bittend) Zuckerschätzchen!

Graf. (Zu Franz) Nun worauf besinnt Er sich? — Kehre Er sich um, dort steht die Mamsell Frau!

Mad. Br. Mädchen, sieh, du zwingst mich zum Zorn.

Graf. Vorwärts, marsch! (Schleppt Franz zu Minna'n, mit der Mad. Brodder eben so verfährt.)

Mad. Br. Dreht euch doch nicht die Rücken zu, ihr Leutchen. (Dreht Minna'n, welche die Hand vor die Augen hält, eilichermal um; eben so thut es der Graf mit seinem Sohn, doch stehn beide am Ende immer mit den Rücken gegeneinander.) Es ist schrecklich

wie man sich zerquälen mus! (Sie stößt Minna'n weit von sich.)

Brodder. (Mit gefaltne[n] Händen) Nun ist alles vorbei!

Minna (läuft ab — Mad. Brodder und Brodder ihr nach. — Zur andern Thür hinaus läuft Franz, den sein Vater verfolgt.)

Brodder. (Im Abgehn) Die entweder, oder wir sind behert! — (Zum Parterre) Nicht so?

Dritter Aufzug.

(Voriges Zimmer.)

I.

Brodder, vor ihm auf den Knien Minna.

Minna. Haben Sie Mitleid, haben Sie Erbarmen mit mir, o mein Vater.

Brodder. Ich sag es dir noch einmal, Mädel, las mir die romanhaften Firtlesanzes reien unterwegs! — ist es je erhört, daß die Tochter vor dem Vater auf den Knien liegt?

Minna. (bittend) Vater!

Brodder. Steh auf, sag ich dir.

Minna. (Steht auf) Ich mus Ihnen et was entdecken, welches warlich für Sie noch immer das tiefste Geheimnis bleiben würde, wenn mich nicht die größte Notwendigkeit, es zu offenbaren, zwänge.

Brodder. (Neugierig) Ein Geheimnis? — Poßz Stern, also können Weiber auch Ges

heimnisse haben? — nun so rede, aber mach keine lange Umschweife vorher.

Minna. Ich — lie — be.

Brodder. Du liebst? — und aus Liebe willst du den jungen Grafen nicht heiraten? he?

Minna. Einen — andern.

Brodder. Ach so, einen andern! — einen andern. — Nun und der andre ist —?

Minna. (Verlegen) Wer er ist? — — O hören Sie, der schönste Jüngling ist er, von der Welt. Schlank von Wuchs; edeln, hohen Ansehens; sanften Charakters. — —

Brodder. Ah, alles Kinderpossen! — Ich frage, wie er heißt, wo er wohnt, ob er reich ist, wer seine Eltern sind, welches Amt er bekleidet, ob er etwas versteht? — und, wie unser Doktor zu sagen pflegt, etcetera. — Antworte!

Minna. (Zerstreut) Ja. — Worauf denn, bester Vater?

Brodder. Ei Pozz! — das ist, mein See!, eine Frage. — Wie heißt er?

Minna. Franz, ist sein Name.

Brodder. (Sinn nach) Franz? — Franz?
— ist mir nicht bekannt. — Wo wohnt er?

Minna. (Sehr verlegen) — Ich glaube
— vermuthlich — in dieser Gegend —
hier im Dorfe.

Brodder. Da glaubst du — da vers
mutest du noch? — Wer sind denn seine
Eltern?

Minna. (Noch verlegener) Seine Eltern?

Brodder. Ja doch, ja; seine Eltern,
und wer sie sind.

Minna. Sie meynen — (hustet)

Brodder. (Hustet ihr übertrieben nach) Ja
— ja — ich meyne

Minna. (Im entschlossnen Tone) Vater
— ich kann es Ihnen nicht sagen.

Brodder. Nicht sagen? — Warum
denn nicht?

Minna. Weil mir weder seine Eltern, noch
sein Stand, noch sein Vermögen, noch sein
Aufenthalt bekannt sind.

Brodder. (In grosser Verwunderung) Ei,
hört doch! — das hat mir noch kein Mädchen

von ihrem Liebhaber gesagt was du mir jetzt sagst. Die Mädels, denk ich, wenn bei ihnen nun die Freierjahre da sind, machen eher mit Titel, Kleidung und Kasse des Bräutigams, als mit seinem Charakter und Herzen und seinen Launen Conoissance. Denn, woher kämen doch sonst wohl die vielen mißernügten Ehen? —

Minna. Bester Vater, ich kenne meinen Franz kaum seit vierzehn Tagen; noch nie fiel uns der Gedanke ein, nach unserm Stande und Vermögen zu fragen. Aber er ist so liebenswürdig, mein Vater, daß, wenn Sie ihn sähen, ihn sprächen, Sie ihn lieben müßten.

Brodder. Ach las doch das sein, Minna! bedenk doch, er ist gewis kein Graf, — und hat gewis kein halbes Duzend Landgüter; und ich würde gewis nicht die Ehre haben eine gnädige Frau zur Tochter zu haben. He?

Minna. (Schmeichelnd) Machen denn Landgüter und Grafentittel das Glück des Ehstandes aus?

Brodder. (Ausser Contenance gesetzt) — Ich mag mit der ganzen Sache nichts zu thun

haben. Mögen sie thun was sie wollen, ich will Mittageruh in der finstern Stube halten.

— Da hör ich schon unsern Doktor Pankrazius husten, er wird ganz gewis hieher kommen, und dann hält er mich mit seinen gelehrten Orazionen zu lange auf. — Leb wohl! —

(Geht ab.)

II.

Minna allein, nachher Pankrazius.

Minna. (Aeufferst traurig) Keinen — keinen Trost! — keinen Vertrauten — keinen Freund! — O Gott, Franz, wenn du meinen Jammer wüßtest! (Pause) Aber ich bleibe dir treu — und du es mir! — Ich will mich dem Doktor entdecken, er gilt sehr viel bei meinen Eltern, vielleicht — vielleicht — vielleicht hat ihn der Himmel zu meinem Tröster, meinen Netter ersehnen. — Da kömmt er!

Pankraz. (Hustet) Die böse — böse Luft! — Nun Minchen, cur tam triste?

⊗

— warum so niedergeschlagen? — das Hochzeitkarmen ist fertig. (Er zieht es aus der Tasche)
Hör nur: (liest)

Der schöne Hochzeittag ist kommen;
Die ganze Welt freut sich darauf —
Er hat nun seinen Anfang genommen
Und angefangen seinen Lauf —
Des freue sich die Christenheit,
Von nun an bis — in Ewigkeit.

Das Hochzeitmachen ist doch lieblich
Und Zucker — ja, und Honigsüß
Es ist doch einmal nun so üblich
Und in dem Brauch, das ist gewis;
Drum freue sich die Christenheit
Von nun an bis —

Minna. Um Gotteswillen, Herr Doktor,
verschonen Sie mich mit Ihren Versen.

Pankraz. Wa — was, sie wären
nicht schön?

Minna. Ungemein schön! — aber, ich
habe Ihnen etwas andres, sehr wichtiges zu
sagen.

Pankraz. Ecce aures meae! — Hier sind meine Ohren!

Minna. Hören Sie, gelehrter Herr Doktor — (Pankraz blähet sich gewaltig) Sie sollen mich mit Ihrem Rats unterstützen — mich retten — mir helfen. — Ich bin höchst unglücklich!

Pankraz. Ei, ei! — infelix! malheureux, drückt sich der Gallier aus. — Und warum?

Minna. Weil ich einen lieben soll, den ich nicht lieben kann, und einen liebe, den ich nicht lieben soll. —

Pankraz. Ja, ja! curfus ita est rerum, so gehts in der Welt! — Nun?

Minna. Man zwingt mich mit aller Gewalt, den jungen Grafen zu heuraten — ach, und einem andern gehört doch mein Herz.

Pankraz. (Vor sich) Me hercule! sprach nicht der junge Graf eben so zu mir?

Minna. Ich kenne meinen geliebten Franz nur seiner Person und seinem Charakter nach, sonst weis ich nichts von ihm. Wir haben

eine abgelegene Laube, ohnweit der grossen Linde, zu unserm Rendezvous, und einen daselbst stehenden hohlen Baum zum Aufbewahrer unsrer Briefe, die wir uns recht oft zu schreiben versprochen, gemacht. Ich habe schon zwei Briefe hingeschickt, und von ihm noch keinen halben bekommen.

Pankraz. (Vor sich) Still! mir dämmerts im Kranio! das wär, apud deos immortales! doch eine possierliche Geschichte. — Ich mus dahinterkommen! — Franz, sagt sie? — so heiss ja der junge Graf! — Ma foi! der Ornat wäre verdient! — (laut) Nun Minchen, was das mit den Briefen anbetrifft, so sollst du bald von ihm einen bekommen! —

Minna. (Freudig auffahrend) Wärs möglich? — bester, einziger Herr Doktor! — ach, wenn das wäre, so würd' ich doch ruhig sein, würd ich doch wissen können, ob er mir noch treu ist. Wie soll ichs anfangen, was soll ich thun?

Pankraz. Hier liegt Papier, da steht Feder und Dinte! Nun setzen Sie sich,

Mädchen, (Minna setzt sich) und schreiben Sie — einen Brief an den lieben Franz, der kälter als Schnee und Eis, und spröder als Glas ist. Schreiben Sie ihm, daß Sie dem Bitten und Drohungen Ihrer Eltern haben nachgegeben und dem Grafen heiraten müssen. —

Minna. Das sollt ich?

Pankraz. Ei ist doch nur Spas! — dann wird der junge Herr spuken — spektakeln, lärmen und toben. (Macht Franz nach) Wo ist die Pistole? — wo ist sie? — Todschießen will ich mich! — Kerl, knie! du darfst nichts verraten — schwöre! schwöre! — So wird ers machen, dann ein zärtliches Briefchen, voller Seufzer und Thränen an Sie schreiben — dann schreiben Sie ihm wieder, es wär nur Spas — purer Spas gewesen, und er sollte sich an den bestimmten Ort diesen Abend einfinden.

Minna. Der Anschlag wär wirklich schön! — ich thu es! — (Schreibt) Mein — Herr! — Verzeihen — Sie — wenn ich

Ih — nen sage — daß — dies — der letzte
 — Brief un — ter — uns — sein mögte.
 — Man — mus sei — nen El — tern ge
 — horsam — sein — und ih — ren Vor —
 schriften folgen. — Die — se Leh — re ist
 — und mus — ei — nem Kinde — heilig
 sein — und ist es — mir auch. — Bitten
 — Flehen — Drohen — Für — nen mei
 — ner — Eltern — zwang — mich —
 dem jungen — Grafen das — Ja — wort
 zu — geben, und es — gereuet mich — nicht,
 denn — er — ist ein schöner — junger Herr
 — voll — Edelmut — und Sanftheit. —
 Denken — Sie — nicht mehr — an Ihre
 — ehemalige Freundin. — Ich bin fertig!

Pankraz. (Nimmt und liest es) Ha, hier
 steht das Komma nicht am rechten Orte —
 zum Plunder! das **D** hier, steht ja aus
 wie ein Ypsilon.

Minna. (Reißt ihm den Brief hinweg) Ach,
 und lassen Sie es wie ein **h** aussehn. — (Läuft fort)

Pankraz. (Hinter ihr her) Kein **h**! —
 Kein **h**! (ab)

III.

Mad. Brodder mit einer grossen Decke
und der Graf eilig herein.

Mad. Br. (Bergnügt) Nun lassen Sie
alles gut sein, gnädiger Herr!

Graf. Ha, ha, ha, ha! das wird lustig sein.

Mad. Br. (Breitet die Decke über zwei
Stühle aus) So. Nun suchen Sie Ihren
Sohn da hinunter zu praktiziren, ich wills mit
Minchen eben so machen. Ich sage zu ihr:
Mädchen, was hast du gemacht, dein Vater
ist so erzürnt auf dich, daß er dich umbrin-
gen will, verberg dich unter der Decke hier,
ich will ihn indes besänftigen. — Wann sie
denn beide darunter lauern, treten wir herein
— suchen Gelegenheit, mit guter Manier die
Decke aufzuheben und dann erkennen wir sie und
sie sich. — Ha, ha, ha, ha. (beide lachen.)

Graf. Zum Todlachen! — dafür ver-
dienen Sie einen Kus! (küßt sie)

Mad. Br. (Affektirt) O Herr Graf —
sie lieber, loser Mann! — Wenn wir doch

erst durch das Band der Blutsfreundschaft
genauer mit einander verbunden wären!

Graf. Nicht wahr? —

Mad. Br. Nun suchen Sie Ihren Sohn
auf, und ich Minchen. (Beide von verschiede-
nen Seiten ab.)

IV.

Pankrazius.

Mundus vult decipi, ergo decipiatur!
— ja wohl! ja wohl! — und mit dem
neuen Ornate hält es seine Nichtigkeit! —
he, he, he, he! — aber, wie ich meine Rolle
spielen werde. — Ganz zum Bewundern!
— das wird mir Kredit — Ansehn und
Ehre erwerben — nun daß du nicht auf
den Kopf gefallen bist, Fürchregott, Tobias,
Pankrazius, das weiß ja die Welt. —

V.

Minchen erschrocken und Pankrazius.

Minchen. Gott im Himmel, mein Vater?
— er mich umbringen? — ich mich hier

unter der Decke verbergen? Was ist das? —
ich bin des Todes! — wo soll ich hin? Ach
meine Mutter — sie war blas wie die Wand,
ängstlich und erschrocken — alle ihre Glieder bebten.

Pankraz. Wa — was denn? —

Minna. Wissen Sie denn nicht, was
im Hause vorgefallen ist?

Pankraz. Kein Wort. — Nun was denn?

Minna. Mein Vater sagte mir, er wolle
sich hinlegen und ein Weilschen schlummern —
ach und nun — ist er rasend — —

Pankraz. (Läuft ängstlich umher) Na —
rasend! — —

Minna. Ach Gott! da hör ich den Lär-
men schon — wenn er mich fände! (von
der andern Seite ab)

Pankraz. (Ängstlich umhertrippelnd) Ras-
send! — wie der arme — arme Mann dazu
— noch gekommen sein mag! o! — ich mus
mich nur verbergen! — Fugite, Foenum ha-
bet in cornu! — Hier — unter der Decke!
— Wehe, da ist er schon an der Thür!
(kriecht unter die Decke.)

Franz und Jobsen.

Jobsen. He, he, he, he! — da wollen wir leicht zukommen thun, — gnädger Herr! — ich krieche unter die Decke, und Sie thun anderswo hingehn. —

Franz. Aber, alle Wetter, ich begreif es nicht, warum mein Vater so sehr darauf drang, daß ich mich unter der Decke verbergen sollte.

Jobsen. Ei, wer weis, was er darunter hat. — Da ist sie! — (zeigt auf die Decke) Und wenn er mich frägt wie ich dahin gekommen bin, so thu ich antworten, der gnädge Herr Sohn hat mich hieher gesteckt.

Franz. Thu das, thu das, Jobsen, und wenn du das Abenteuer bestanden hast, was auf mich gemünzt war, so eile zu dem hohlen Baum, und sieh zu ob noch kein Brief da ist.

(ab)

Jobsen. Ganz wohl, gnädger Herr! — (zieht das Brandweinsglas hervor) Du edles Labfal — süßester Balsam — Quell aller

meiner Freuden — Tröster in meinen Leiden
 — (man hört gehen) Still, da kommt wer!
 — ich muß mich verbergen thun. (Die
 Decke bewegt sich) Was ist das? — bist du
 lebendig? — da ist schon an der Thür!
 (Schlüpft unter die Decke, unter welches ein
 lautes Brummen beider Helden hervor tönt.)

VII.

Vorige und der Graf mit Mad. Brodder.

Mad. Br. Sein Sie unbesorgt, gnädiger Herr, ich hoffe daß am Ende noch alles gut abläuft.

Graf. Aber mein Franz ist heut der unartigste, unleidlichste Mensch von der Welt; noch nie handelte er so ungesittet.

Mad. Br. Verzeihn Sie's ihm — meine Minna führt sich heut nicht besser auf. — Gott weis es, was den jungen Leuten angefochten haben mag. (Blickt immer mit schalkhaften Lächeln auf die Decke hin.)

Graf. Je nun, Madam, ich denke das

Lustspiel wird bald zu Ende gespielt sein. —
 (Winkt auf die Decke hin)

Mad. Br. Nun ja — (die Decke bewegt sich.)

Graf. Sehen Sie! — Sehen Sie! —
 Madam — dort regt sich etwas.

Mad. Br. Wo denn? was denn?

Graf. Sehn Sie doch die Decke —
 jetzt wieder!

Mad. Br. Es wird mein Käzzen sein.

Graf. (Schalthast) Ihr Käzzen? —
 oh das mus ich doch sehn. (Vor sich) Jetzt
 haben wir sie gefangen!

Mad. Br. (Leise) So mus man die
 Leutchen ertappen! — nicht, gnädger Herr?
 der Streich war listig geführt!

Graf. (Leise) Ei ja wohl! scharmant!
 eyellent! lassen Sie uns nur zum Werke
 schreiten. (Laut) Nun das schöne Käzzen
 mus ich doch schaun.

Mad. Br. Heben Sie nur die Decke auf!

Graf. (Will sie aufheben — kann es
 nicht) Zemie, Madam, das lose Käzzen hält

die Decke fest! — Was soll das bedeuten?
 — Es wird doch kein großes Käzzen, mit
 blauen Schelmenaugen und Zuckermäulchen
 drunter läuern? —

Mad. Br. Das ich nicht wüßte — ha, ha
 ha, ha!

Graf. Aber es wär doch possierlich! —
 thu auf liebes, schönes Käzzen! (zupft an
 der Decke)

Jobsen. (zum Pankraz.) Hör er — Herr
 Dokter! — halt er für sein Theil fest.

Graf und Mad. Br. (Beben erschrocken
 zurückt) Was ist das? — o Himmel!

Pankraz. (zu Jobsen) Ja — er ist rasend!

Mad. Br. Ich bin auffer mir! — gnäde
 ger Herr, was soll ich sagen? — wir sind
 behert!

Graf. Worbleu! ich möcht es fast glauben!

Mad. Br. Ich dachte — ich glaubte —
 ich bin einer Ohnmacht nahe! — zwei Manns
 leute!

Graf. Je und mein Franz ist nicht hiers
 unter — seine Stimme ist mir zu bekannt.

Mad. Br. Sie haben recht, gnädiger Herr! — Wenn — ach! der Doktor ist der eine — aber der andre!

Graf. Mein Thunmichel vermuthlich! — Aber wir müssen doch sehn, woran wir sind.

Mad. Br. Das thun Sie doch! — meine Angst ist entsetzlich groß.

Graf. Was giebt denn hier? — heba! (er will die Decke auf heben, Jobsen und Pantraz halten feste und brummen.) Sitzt denn der Kukuk darunter?

Mad. Br. Gebrauchen Sie Gewalt, gnädiger Herr, Gewalt.

Graf. Ei und wenn es sein soll! (reißt die Decke ab, man sieht den Doktor in Jobsens Gesellschaft, in der lächerlichsten, gekrümmtesten Stellung voller Abentheuerlichkeit und Karrikatur. — Der Graf und Mad. Brods der erschrecken, brechen alsdann in lautes Gelächter aus. Pantraz und Jobsen bleiben, wie versteinert, in ihrer Stellung — Pantraz kehrt sich endlich voll Schaam um, Jobsen lächelt dumm.)

Graf. Aber plagt euch denn dieser und jener?

Jobsen. He, he, he? — Wa — wie?
— wer uns plagt?

Graf. Dummer Kerl, wie seid ihr beide
denn hiehergekommen?

Jobsen. Meinen Sie mich? — (Nichtet
sich auf) Bin, bei meiner armen Seele, steif
und krumm geworden!

Mad. Br. Herr Doktor, sagen Sie mir,
warum haben Sie sich hier mit dem Jobsen
versteckt.

Pankraz. (Steht auf.) Ach! — aus
Furcht! —

Mad. Br. Und er, Jobsen?

Jobsen. Und ich — je nun der gnädige
junge Herr —

Pankraz. Mühmchen — ist denn der
Wetter in Wahrheit toll —?

Graf. Ha, ha, ha! Toll?

Mad. Br. Welcher Wetter denn?

Pankraz. Uxor tuus — Herr Brodder.

Mad. Br. Mein Mann? — mon dieu,
wer hat Ihnen so etwas aufbinden können.

Pankraz. Es wäre eine Lüge?

Mad. Br. Ja und zwar eine krasse! — wer hat Ihnen das gesagt, Herr Wetter?

Pankraz. Mir gesagt? — ei das Zeterminchen, das!

Graf. Ha, ha, ha, ha! ein Austritt zum Wälzen.

Mad. Br. (Zum Graf) Aber mir ist doch, en verité, bei der Sache nicht wohl zu Muthe! — Wo mögen Franz und Minna sein? —

Graf. Ich weiß es nicht. — Aber wir müssen nun bald Punktum machen; der Teufel, wenn sie mit Güte nicht wollen, so wird man Gewalt gebrauchen müssen.

Mad. Br. Es ist wahr — aber — lassen Sie uns noch eins versuchen, gnädiger Herr. — Ich habe da so einen Gedanken — einen Einfall —

Graf. (Beiseite) Der wieder eben so viel fruchten wird.

Mad. Br. (Klopft freudig in die Hände) Herrlich! herrlich! —

Graf. O, so lassen Sie doch hören!

Mad. Br. Sehen Sie, wir haben hier im Hause ein Zimmer, welches wir das finstere nennen.

Graf. Jobsen, er spielt hier den Ueberflüssigen — —

Jobsen. Den Ueberflüssigen? — Mus nach dem hohlen Baum! Ade — ade!

(trölt ab)

Graf. Nun weiter, Madam. — Also ein finstres Zimmer.

Mad. Br. In dieses Zimmer wollen wir Franz und Minna'n führen, — es ist dunkel darinnen und sie werden sich nicht erkennen — alsdann las ich Licht hineinbringen — kurz, so werden wir sie am ersten und besten zu einander bringen können. Wie gefällt Erw. Gnaden der Anschlag?

Graf. Nicht übel! — nur; Madam, müst es uns nicht abermal fehlschlagen, als mit der Dette.

Mad. Br. Kanns nicht.

Graf. Mir ist jedes Mittel angenehmer

h

und willkommen, welches uns unserm Ziele näher führt.

Pankraz. (Sehr vertieft.) Die Zal 26 zur dritten Potenz erhoben? — Nicht möglich! — impossibile est! — Eine Nacht? — Die Vernunft empört sich dagegen; die ganze gelehrte Welt ruf ich zum Zeugen an.

Mad. Br. Sagen Sie nicht.

Graf. Ich überlasse mich und die Sache ganz Ihrer Führung. Aber hat man wohl je gehört daß dergleichen Wesen gemacht würde, ein Paar Leutchen zusammenzubringen? — Ich wenigstens noch nicht. Wollen sie nicht mit der Güte den wohlgemeinten Rath der Eltern folgen, so müssen sie es gezwungen.

Mad. Br. Nun, Herr Doktor, sitzen Sie da schon wieder in so tiefen Gedanken? — Billigen Sie meinen launigen Anschlag?

Graf. Nicht so, Herr Doktor, Gewalt, Gewalt!

Pankraz. (Im Enthusiasmus) Unmöglich, unmöglich!

Graf und Mad. Br. (Erschrocken) Unmöglich? Unmöglich?

Pankraz. (Wie vorher) Ja, ja, meint ihr denn, ihr Leutchen, daß das Kleinigkeit sei? Minime, id est, Keineswegs.

Mad. Br. Nun ja, das ist sie aber!

Graf. Nicht anders! — und wenn wir wollten, so könnten wir all des Praeparatusses vermeiden. — Gewalt, Gewalt!

Pankraz. (Feurig) Aber — wie wenn ich's nun beweisen kann!

Graf. Ach, da ist Zeit zum beweisen. — Kurz die Leutchen, besonders mein Franz dürfen nur wenige Späne machen, — und — und —

Pankraz. Das ist kein Zusammenhang! das ist kein Zusammenhang! — wie kommen Franz und Minna zu der Lehre von den Potenzen?

Graf. Potenzen?

Pankraz. Ja, ja! 26 zur dritten Potenz, in Gedanken! bedenke doch! — Sehn Sies nun ein?

Graf. Ich begreiß in Ewigkeit nicht was der Mann haben will?

Pankraz zum Graf und zur Madam Br.
und diese zu ihm. (Zugleich) Sie haben mich
zum besten! bin ich Ihr Narr?

Alle. Wa — was ist das?

Pankraz. Mir — mir das bieten? —
Ich ein Doktor — ein Mann? —

Graf. und Mad. Br. (gehn ab) Ers
eifern Sie sich nicht Herr Doktor! — ha,
ha, ha, ha!

Pankraz. Und noch zu lachen! — noch
zu lachen! — Wer kann ertragen? —
Geduld! — Patientia fit levius quicquid —
nun — mein Gedächtnis verläßt du mich?
corrigerere est nefas! — doch — ich weiß
meinen Plan! laß mich handeln, laß mich thun!
(geht ab.)

VIII.

Franz 'in tiefen Gedanken; nachher Jobsen
mit einem Briefe.

Jobsen. Gnädger Herr! — Gnädger
Herr! wollen Sie mich nicht hören thun? —
Gnädger Herr!

Franz. Ha, du hier, Jobsen! — einen Brief? — geschwind her mit ihm!

Jobsen. Da — wünsche das er viel Erbauliches enthalten mag. — He, he, he, he!

Franz. (Liest — Wut und Schmerz steigt in ihm, je weiter er zu lesen fortfährt.)

Mein Herr,

Verzeihen Sie, wenn ich Ihnen sage, daß dies der letzte Brief unter uns sein mögte. —

(Spricht) Gott im Himmel! ist es ihre Hand? ja! — täuscht mich meine schwarze Phantastie? — täuscht sie mich wirklich? — Mein! — Was wird nach einem so schrecklichen Anfange noch Schrecklicheres folgen können? — Wehe, ich ahnde! (liest weiter, doch aber leise — fährt dann plötzlich auf, wirft den Brief hin, tritt ihn mit Füßen) Teufliches Werkzeug mich zu morden!

Jobsen. Morden? — gnädiger Herr!

Franz. Untreue! Untreue! — Ha, und die Hiobshochschast mit so donnernden Worten

zu verkünden! — den Trank noch mehr zu verbittern, der an sich selbst schon bitterer, als Vermut und Aloe ist.

Jobsen. Gnädiger Herr! — gnädiger Herr! — aber was doch in dem verpackten Briefe enthalten sein mag? — (nimmt ihn auf)

Franz. Jobsen, wirf den Brief hin — ach er faßt die entsetzlichste Nachricht — die Feder welche die Büge schrieb war in Gift getaucht.

Jobsen. (Läßt erschrocken den Brief fallen) In Gift? — Gnädiger Herr! —

Franz. Ja, mir ist er Gift, ist er mehr — mehr als Gift! Sie mir ungetreu! mir ungetreu! — Ich komme von Sinnen! — (Pause) Oder träume ich nur? Ist es ein schrecklicher Traum, bei des Entschwinden ich desto froher bin, daß es nur Traum war? — Ha, wo ist der Degen, wo die Pistole? — ich will, ich mus den Nebenbuhler auffuchen, der mir ihre Liebe wegstoht; auffuchen will ich ihn und finden und wenn Erd und Himmel sich über ihn decken, ihn zu verbergen. —

Johsen. Gnädiger Herr, werden sie nicht böse, wir sind hier bei fremden Leuten — bei Ihrer Braut Eltern.

Franz. Wohl, wohl, alter Bursche, daß du mich hieran erinnerst: — Sollt' ich Gleiches mit Gleichem vergelten? Untreue mit Untreue, Spott mit Spott, Hohn mit Hohn? — Nein, ich kann nicht Teufel genug sein sie zu kränken. Doch, ha! — Wird sie sich kränken, da sie mich nicht mehr liebt — ihren Schwur gebrochen hat? Wird sie nicht laut auflachen, wenn sie meine Klagen erfährt? — O, Vübin! — mein Herz, meine Ruhe! Sieb mir beides wieder, und ich will stillschweigen, will nicht klagen. Aber, daß der Mund lügen reden, die Hand, welche mich so oft lieblos sete, diese Zeilen schreiben konnte! Oh! unbegreiflich! — Allein wer kennt nicht die Mädchen? — Ihre Treue, Ihre Schwüre sind leichter Schaum — bald verweht! — — Ich will Ihre Antwort zu schicken, es soll der letzte Brief sein — mit gleicher Münze soll sie bezahlt werden! — und dann — — und dann — —

Johsen. Suchen Sie sich ein andres Mäd-
chen, nicht, gnädiger Herr?

Franz. Hier liegt zum Glück Dint' und
Feder! — (Setzt sich und schreibt) —
Es geht nicht! — doch? — (Er schreibt
weiter) Sollte sie da lachen können? —
(Fährt fort zu schreiben) So — so! —
Alles gut! Noch einmal will ich ihn durchs
lesen:

Mademoisell.

Ich bitte Sie eben so sehr um Verzei-
hung, wenn ich Ihnen sagen mus, daß mich
Ihr Verlust und Ihre Untreue nicht einen
Augenblick traurig gemacht hat. Ein andres
Mädchen hat mich gefesselt — ein Mädchen
welches heut schon mit mir verlobt wird, und
bei dem Sie sehr leicht vergessen kann

Ihr Franz.

(traurig) O Elends genug! — nun Tren-
nung — Trennung! Nun nie wieder an ihn.

ren Lippen hangen; nie wieder ihre Thränen weglüssen — nie wieder meinen Arm um ihren Schwanenhals schlingen, ihre Seufzer aufsaugen können! — — O ein Leben ohne Liebe ist mehr als Höllepein. — Doch sey ein Mann! schäme dich der weiblichen Thränen — konnte dich die Sirene vergessen — vergiß sie wieder.

Jobsen. Ei ja wohl, gnädiger Herr! — Sie sollten nur einmal das Mamsellchen hier im Hause sehn — Vrr! so kostbar gekleidet als war sie die Braut des Grosmojuls.

Franz. Schweig; da nimm den Brief und leg ihn an den bewußten Ort. — Hurrig! —

(Jobsen ab.)

Franz. Ha, daß ich wüßte wo ihre Wohnung wäre! — wie wollt ich sie dann martern — in goldner Karosse mit einer andern Gemahlinn vor ihrem Fenster vorbeidonnern wollt' ich — wollt sie kalt und spöttisch über die Achsel ansehen, dann würde sie ihr Angesicht verhalten — — — Träumer!

— o, ich liebe sie, liebe sie noch, und kein
andres Weib wird je in meinen Armen ruhn.

(ab.)

IX.

(Das dunkle Zimmer.)

Brodder.

Und endlich und endlich kann man sich doch
einmal von den Plauderern und Schwätzern
lösefressen! — laßt sie thun, wie und was
sie wollen, mir soll es gleich sein, und mög-
en sie auch das Mädchen an den Kaiser von
Marokko verheiraten, meinethalben! — nota
bene, daß er auch Geld hat. — Ich will
ein Stündchen schlafen, indes mögen sie drauß-
en toben. Hier ist's dunkel und da wagt
sich nicht gern einer hin, es müßten denn Diebe
und Räuber sein. — (Tappt umher) Wo
ist denn ein Stuhl und der Tisch? — Ha
— hier — und hier der Geldkasten! —
schön etcetera, wie unser Doktor Pantrozjus
zu sagen pflegt. (Setzt sich auf einen Stuhl,

mit dem Kopf auf dem Tisch, — fährt dann schnell auf) Pest und Hagel hier rauscht etwas? — Diebe? Diebe? — Ei Pozz! — — doch nein, ich höre nichts, es sind die draussen toben. (Er legt sich abermals hin und schläft.)

X.

Brodder, Madam Brodder und Minna.

Mad. Br. Aber Allerweitsmädchen, ich sage Du sollst mir folgen! —

Minna. Gern, Mamachen, allein es ist noch kein Licht hter, verziehen Sie ein Weilschen, ich werd es holen.

Mad. Br. Las es doch nur sein, ich hab's schon bestellt.

Minna. Was soll ich denn hier thun?

Mad. Br. Närrin, habe Geduld und du wirst alles erfahren.

Minna. Ich fürchte mich hier im Dunkeln — o, Mamachen, bitte, bitte — lassen Sie mich hinaus gehn!

Vorige und der Graf mit Franz; hernach
Pankrazius.

Graf. Es ist noch kein Licht hier? — Je
nun, tritt nur herein.

Franz. Wohin führen Sie mich, mein
Vater?

Graf. Sorg für nichts! — In keine
Mördergrube.

Franz. Was wird man mit mir noch an-
fangen!

Graf. Niemand hier?

Mad. Br. (Klopft ihm auf die Wangen)
Ein Poltergeist!

Graf. (Küßt sie) Schelmischer Poltergeist.
— Mamsellchen auch hier?

Mad. Br. (Hält ihm die Hand auf dem
Mund) St! es gelingt uns! Schweigen Sie!

Franz. (Weiseite) Gott weis, ich sterbe
endlich noch aus Märrer und Ungebuld.

Brodder. (Erwachend. Hat denn hier der
Leibhaftige, Gott wolle bei uns sein, seine

Residenz aufgeschlagen? — Was bedeutet denn das Zischeln und Kackeln?

Pankr. (von aussen) Hier drinnen wären sie? — Ich will hinein — (tritt auf) Hu, hier ist ja die Nacht zu Hause. — Jemand hier? —

Mad. Br. Nur näher, Herr Doktor! — Ja! Man wird in dem Augenblick Licht bringen. —

Pankraz. Wird man's? — Hier bin ich! — (tritt näher.)

Mad. Br. (Leise zum Graf.) Führen Sie mir Ihren Sohn näher, ich will seine Hand in Minnas Hand legen, dann wird Licht her! eingetragen werden.

Graf. Hier ist mein Franz. —

Mad. Br. (Bekümmert Pankrazens Hand, die sie in Minnas Hand legt.) Wir haben gewonnen Spiel, Herr Graf!

Graf. (Tanzt umher) Ha, ha, ha, ha! Licht her! Licht her! (läuft ab.)

Franz. Mir wird bange! — Wo bin ich? — Wohin gerath' ich? — (tappt um)

her, kommt zu Brodder, der voller Angst und Erwartung auf seinem Geldkasten sitzt.)

Brodder. Haßt denn hier der Kukul? — Nur mir nicht auf den Hals! — Drei Schritt vom Leibe!

Franz. Wer spricht hier? — Wo komm ich hin? — Ha, hier ist ein bedeckter Tisch; ich will mich hinter ihm verbergen bis sich Gelegenheit zum Entschlüpfen zeigt.

Brodder. Mein — mein — mein Geldkasten — mein Tisch — mein Hof! — Wer Teufel, wer kriecht mir hier an den Füßen herum.

Franz. Ich bin des Todes!

Brodder. Des Todes? — Nur mir nicht! — Weg von meinen Füßen, meinem Geldkasten, meinem armen Leibe! —

Franz. Erbarmen! —

Brodder. Bei meinem Kasten? —
(Schlägt Franz.)

Franz. Mein, das ist zu arg! — Herab mit dir! — marsch! — (reißt ihn von dem Kasten.)

Brodder. Ich herab! — in meinem eignen Hause mir das? —

Franz. (Summer stillschweigend hinter ihm her.)

Brodder. Hier in dem verfluchten Zimmer ist's nicht richtig! — Wer ist denn hinter mir? wer ist es denn?

Mad. Br. Was ist denn dort für ein entsetzlicher Lärm? — Wer da?

Brodder. Mein, nein, richtig ist's hier nicht! — der eine Teufel, wahrhaftig! hat er nicht eine Stimme wie meine liebe Ehefrau?

Franz. (Schleicht und tappt umher bis er an die Thür kömmt, er stößt sie auf und läuft ab.)

Madam Br. Mir wird selbst im Dunkeln bange. Licht! Licht!

Minna. Wamachen — wollen Sie mir nicht erlauben, daß ich's hole.

Madam Br. Nichts, nichts, Minchen! Du bleibst bei mir; ich bin zu furchtsam allein. Licht! Licht!

Minna. Jetzt, jetzt.

Vorige, der Graf mit Licht.

Graf. Ha, ha, ha, ha! — Hier, hier!
(Bleibt lachend an der Thür stehn.)

Madam Br. Nun Kinderchen gebt euch
sein artig die Hände — ihr seid verbunden!
— nichts soll euch nun wieder trennen! —
liebt euch bis in den Tod!

Graf. Seid fruchtbar und mehret euch!
ha, ha, ha!

Madam Br. Führt eine glückliche Ehe
— genießt die Freuden des häuslichen Lebens
in vollem Maasse; — tränkt euch und uns nie!

Graf. (Tritt näher) Amen! Amen!

Pankraz. Ei pozz! ich soll Damsell Wirs-
chen zum Weibe haben? Semine, wie komm
ich dazu?

Graf. (Leuchtet dem Doktor unter die
Augen) Je tausend Millionen und sechs und
zwanzig!! Wo ist denn Franz?

Minna. (Erschrocken) Franz! o um Got-
tes willen! doch nein, man sucht nicht auf

feinste und hinterlistigste in die unglückliche Schlinge zu locken. Ihr sollt mich nicht hintergehn!

Madam Br. Ei, Herr Doktor! — wer hat Ihnen denn — was haben Sie gemacht? —

Pankraz. Je, Mähmchen, gern, sehr gern! Komm Minchen, mein Zuckerpüppchen! — o dulce decus meum! (Minna will seine ergößlichen Gesticulationen weder sehn, noch seine erbaulichen Liebesanträge anhören, er aber verfolgt das arme Mädchen unaufhörlich mit beiden) Marzipanherzchen, Rosenmädchen, Phyllis, Chloe, blauangigte Amaryllis, Minchen — hören — o sehen Sie doch! ich bin ganz in Sie verbrannt!

Minna. Gehen Sie, gehen Sie! — Lassen Sie mich!

Pankraz. (Nimmt Papiere aus der Tasche und liest ihr immer nach.)

Süßes Mädchen, ach! viel Thränen —

Leises Schmachten — Jünglingssehnen

Rosensesseln, Westewehn;

Sanftes Lächeln — Gnadenblicke,

Küßgelispel — Händedrücke —

O, du wirst mich wohl verstehn!

Ach, die Verse — Mamselchen, sind doch
gewis zuckersüß! — Minnchen! — Dafne!

— (Er bleibt plötzlich stehn) Ja, ja, Dafne
und ich — ich bin Apollo! — Still nur, ich

will sie schon durch meine Verse erweichen; sie
soll in Liebe für mich zerschmelzen! — halt!

Orpheus — der andre Orpheus, der andre
Apoll werd' ich werden! — he, he, he, he!

— (Er setzt sich nimmt Papier und eine
Bleiffeder) Ich will dichten! o Muse, komm

doch herab und begeistre mich! — (Er fängt
an zu dichten — sein Dichterfeuer strahlt aus

allen Grimassen hervor.)

Madam. Br. O, das ist doch ein tols
ter Streich!

Minna. Ich Unglückliche! (geht ab.)

Graf. Grad'hin gesagt, wir sind beherzt!
Nichts — nichts wird fruchten, als Gewalt.

Brodder. (Wagt es anjezt erst, aufzus
sehn) Ja, ja, gnädiger Herr Graf, — wir

sind behext und nichts anders! — keine Stunde bleib ich nun noch hier im Hause.

Graf. Ha, ha, ha! Herr Brodder, wie kommen Sie zu der gefährlichen Situation auf dem Stuhle?

Brodder. Hat's mich denn nicht 'raufgetrieben, zum Kukul? — he? (Steigt herab)

Mad. Br. Fast mögt' ich lachen; — und was denn?

Brodder. Gemine, da schlich's immer längs der Wand, murmelte vom Tod, vom Erbarmen, und der Himmel weis es wovon noch mehr. — Ich schlug darnach, aber da kam ich unrecht an! — Pozz, in meinem Leben schlag sich keiner mit einem Kobold.

Graf. Der Kobold wird ganz gewis Franz gewesen sein; der Blizzjunge, der — der!

Brodder. Ist möglich, ist möglich! das Ding klärt sich mir auf! — seine Stimme — —

Graf. Es ist zum Tollwerden! — Sehn Sie nun ein, Madam, sehn Sie nun ein,

daß Gewalt das beste Mittel ist die Leuten zusammen zu bringen! —

Mad. Br. Ja, ja, Gewalt und Zwang! — sie sollen und müssen!

Brodder. Aber sehe doch um Gotteswillen wie unser Doktor dort mit Händen und Füßen arbeitet! — Es krabbelt ihm hier entweder (zeigt auf die Stirn) oder er hat den Jammer!

Alle (treten um den Doktor) Was machen Sie, Herr Doktor? — Sie haben Konvulsionen.

Pankraz. (Gravitätisch) Sum poeta, id est, ich poesire, etcetera.

Brodder. So werd ich mein Lebtag kein Poet! — das ist halbsprechende Arbeit.

Pankraz. Consumatum est! ich bin fertig! — wo ist meine englische Dulzinea von Toboso. — Ich mus ihr meine Verse vorlesen und sie wird zerfließen wie Wachs. (Steht auf — ließt zur Thüre hin)

Schönstes Mädchen, ach, ich schmachte,
Wisse nur ich mus vergehn!

Horch wie dieser Seufzer krachte,

Ach er krachte doch so schön! —

Graf. Zu wem reden Sie denn? — Herr
Doktor?

Pankraz. Zu wem? — Gemine, zu
Mamsell Winchen. Ist sie fortgelaufen? —
das lose Mädchen? — Aber indes heischt es
doch die Dankbarkeit von mir, daß ich mich zu
Ihnen wende.

Graf. Wie sich doch ein Doktor so bald
vergassen kann.

Mad. Br. Sie werden es sich doch nicht
träumen lassen, Herr Better, daß wir das
Mädchen für Sie destiniert haben?

Graf. Wahrhaftig, ha, ha, ha, ha!

Pankraz. Ei nun, was denn? — Has-
sen Sie mich nicht mit ihr zusammen gege-
ben? — Ich werde doch Augen und Ohren
haben.

Mad. Br. Ei das wollt' ich wohl nicht
läugnen, aber —

Pankraz. — Aber?

Mad. Br. Je nun, es war ein Verser-
hen. —

Graf. Unvergleichlicher Herr Doktor! —
erinnern Sie sich doch an den versprochenen
Ornat.

Pankraz. Ganz Recht! ganz Recht! Je
nun,

Las fahren Herr Doktor ihr Herz dahin,
Sie hat des nimmermehr Gewinn.
Und glauben Sie nur, Herr Graf, tausend
Mädchen stellen mir nach.

Graf. Recht sehr gern; das glaub ich wohl
— solch eine liebenswürdige Gestalt — solch
ein Buchs, solch ein Anzug — Sie sind
zum Küssen, Herr Doktor.

Pankraz. (Brüstet sich) Es ist mit mir nichts
Gemeines, he, he, he, he! — (hurtig)
Und was Franz und Minna anbetrifft — bin-
nen einer Stunde sind sie beide — Vermöge
und Kraft meiner Zauberkrast, rasend in eins
ander verliebt.

Graf. Herr Doktor, Sie belieben zu
(piano — pianissimo) windbeuteln.

Pankraz. Ich hab alles schon zubereitet! —

XIII.

Borige und Minna wild und weinend.

Minna. Himmel und Hölle! ich bin die Unglücklichste unter dem Monde. Verderben, strafendes Verderben über ihn!

Pankraz. Da sehn Sie! — alles von mir! — gehört zu meinem Plan.

Brodder. Ueber wen, Minchen, über wen?

Minna. Ueber den Teufel in Engelsgestalt, der mich verführen — mich ewig unglücklich machen konnte.

Mad. Br. Dich verführen? — Mädchen!

Brodder. Dich unglücklich machen? — rede doch, rede! du brichst deinem Vater das Herz.

Graf. Sind Sie beleidigt worden, Mamsellen; sein Sie so gütig — ich bitte Sie, sagen Sie mirs nur, von wem?

Minna. Gott! Gott! Gott! — Treuloser! —

(will ab.)

Alle. Bleib! — Bleiben Sie!

Pankraz. Lassen Sie nur, meine Herren und Damen! — ich will alles zum Besten lehren. — (Minchen! nimmt sie bei der Hand und zieht sie auf die Seite.) Die Antwort auf Ihren Brief?

Minchen. Er hat sich — schon mit einer andern verlobt! — (verhält ihr Gesicht.)

Pankraz. Ahadeten ichs nicht? — Der Brief hat die Wirkung gethan, daß er offenerzig wurde. —

Minchen. Schrecklich, schrecklich!

Pankraz. Nein! — Rache! Rache!

Minna. Wer flüstert mir dies süße Wort ins Ohr? — Rache! — sag mir, o ich beschwöre dich, welche Rache.

Pankraz. Ich wollte wohl einen Rath geben. —

Minna. Jeder ist mir willkommen — rede nur, rede!

Pankr. Folgen Sie den Bitten Ihrer Eltern — nennen Sie den jungen schönen Grafen zum Gemahl. — Alle Hagel, wenn er Sie in den Armen eines Andern sehn wird! — O, wie er dann seine hässliche That verfluchen wird! wie er —

Minna. Wohl gesprochen! — (Trocknet sich die Thränen ab.) Vater — Mutter — wo ist der Herr Graf, mein Bräutigam!

Alle (in Erstaunen auffer Pankraz.) Wo er ist? — Warum? — die schnelle Verwandlung — es ist wunderbar!

Graf. Unvergleichlichstes, bestes, herrlichstes, gelehrtestes Dokterchen, wie verdanken wir Ihnen das?

Mad. Br. Sagt' ichs nicht, gnädiger Herr, unser Better versteht von der Nekromantie sein Theilchen.

Pankr. Selt? he, he, he, he! Die Metamorphose verrieth die Anwesenheit eines Meisters? —

Minna. Wo ist mein Bräutigam? — Führt mich zu ihm! — (alle ab auffer Pankraz.)

Pankraz, hernach Franz und Jobsen.

Pankraz. Alles glückte! — nun mus ich noch den Franz bekehren. (Will ab.) Still ich hör ihn kommen! — er ist's!

Jobsen und Franz treten herein.

Jobsen. Aber, gnädger Herr, wer wollte sich so ablasteten thun! — ich könnte Ihnen wohl etwas sagen, wenn Sie mich nur nicht auslachen thäten.

Franz. Rede, und thust du es nicht so gleich, so werd ich dich ausprügeln thun.

Jobsen. Ey nicht doch, bester, gnädigster Herr! — Sehn Sie, ich wollte Ihnen nur sagen thun — daß die Mamsell hier im Hause — Ihre Braut mein' ich —

Franz. Kerl, hurtig! —

Jobsen. Daß die Mamsell auch recht schön ausehn thut, daß sie auch Minna heiße, daß sie — —

Franz. Minna? — Minna? —

Johsen. Ja fürwahr, gnädiger Herr, und ich wollte wohl darauf schwören thun, daß es Ihre Minna wäre.

Franz. Sag nicht mehr, meine Minna!
— sie ist es nicht mehr. —

Johsen. Ja, sehn Sie, und ihre Stimme war mir so bekannt, so bekannt — —

Franz. Ihre Stimme? — Johsen —
— lieber Johsen, mach deinen armen Herrn nicht ganz zum Narren.

Johsen. Nein, gnädiger Herr, ich möchte Sie doch nicht zum Narren machen thun; nein wahrhaftig nicht! — aber was wahr ist, ist doch wahr.

Franz. Du machst mich neugierig, alter Bube!

Johsen. Je nun, es käme darauf an, daß Sie sie einmal besähen.

Pantroz. Das wolle' ich eben sagen, gnädiger Herr! — ich versprech es, es soll Ihnen nicht gereun.

Franz. Gut! — aber gereut es mir, so wird es dein Fell entgelten müssen — Doktor!

Pankraz. Mein Fell? —

Franz. Ich will sie sehn — wo ist sie? —

XV.

Vorige, der Graf hernach Brodder, Madam Brodder und Minna.

Graf. (In aller Eil herein) Wo der Bettterjunge stecken mag nirgends findet man ihn! — (Sieht Franz) Ha, du hier? —
(geht ab)

Pankraz. (Vor sich) Nun wird sich die Sache entwickeln, ob dir der neue Ornat, oder dein Fell abgeprügelt werden wird. Ich mus dem Dinge ein feierliches Ansehn geben. — (laut) Gnädiger Herr, sehn Sie das Mädel nicht so gleich an als sie in die Thür kömmt! — anjezt! kehren Sie sich um. —

Graf, Herr und Mad. Br. nebst Minna, (die mit gekentem Haupte hereintritt.)

Graf. Franz. — dort ist deine Braut — beleidige mich und sie nicht.

Mad. Br. Winchen, — tröste dich —
der junge Herr Graf sind dort; — schäm
dich!

Brodder. Nun, Herr Doktor! machen
Sie doch Ihre Nektromantie fertig!

Graf. Ja wohl! — Nun? — der
Ornat! — unvergleichlicher, gelehrter Herr
Doktor, vollenden Sie, was Sie angefangen
haben.

Pankr. Jamque opus exegi, — Franz!!
Minna!! — Jerobamus, merola kadano
fidias per sola potenza! Still! laßt die Fol-
gen schaun!

Minna. (Niedergeschlagen) Gott im Him-
mel du weißt es, wie ungern ich meinen
Schwur breche! — doch hat er ihn nicht
zuvorgebrochen, wurd er mir nicht zuerst un-
treu? — Ich wag es.

Franz. Soll ich mich umsehn? — —
Ich jittere! — Untreue, wie viel Quaalen
schaffst du mir!

Minna zugleich mit Franz: Ich wag es!
— (Sehn sich halb schüchtern um.)

Pankr. Nur noch einen halben Zoll den Hals
weiter herum!

Franz. Gott! ist's möglich!

Minna. Welches Blendwerk schimmert vor
meinen Augen?

Beide. (Drehn sich um — starren sich an.)

Franz. Wär es mdglich? — Minna —
Du?

Minna. O mein Franz, täuschen sich meine
Augen — zeigt die erhizzte Phantasie mir nur
Dein Bildnis? — —

Franz. (Schmachtend) Minna!

Minna. (Eben so) Franz! — (Fliegen
sich in die Arme — stumme wehmüthige Pause.)

Franz. Ungetreue! — lebenswürdige Un-
getreue!

Minna. Nein Du — Du bist der Unge-
treue! — nie ward Dir Deine Minna treulos
— nie brach sie den heiligen Schwur.

Franz. Aber der Brief —

Minna. Der meine log! — Aber —
aber der Deine! (weint.)

Franz. Weine nicht, bestes Mädchen, auch
er log.

Minna. Hier in Deinen Armen will ich ster-
ben, lieber Treuloser!

Franz. Kränke mich mit dieser Benennung
nicht! — Minna, ich war Dir es in Ewig-
keit nicht!

Minna. Franz! — Gott! meine Eltern!

Franz. Wir sind die Glücklichsten! —
Wunderbares Spiel der Liebe!

Minna. Wunderbare Launen der Liebe!
Dadurch, daß wir uns trennten wurden wir
vereint. —

Franz. Bleib mein — Minna, ewig mein!

Minna. Ja ich bin die Deine, — ewig
die Deine. (Sinken sich von neuem weinend
in die Arme)

Pankr. (Triumphirend) Nun — was hal-
ten Sie davon? — He, he, he, he!

Alle. (Im größten Erstaunen versunken) O,
wunderbar — unendlich wunderbar!

Brodder. Topp Herr Better, von nun an
erkenn ich Sie als einen vollwichtigen Philo-
sophen!

Mad. Br. (Küßt ihn) Bester Herr Dok-
tor, das soll Ihnen vergolten werden!

Graf. Herzensdoktorchen, der Ornat ist
der Ihrige.

Pankraz. (Mit tiefer Verbeugung gegen
den Grafen) Gratum est donum, non tam
per se, quam quod abs te datum est,
sagt Terenz, he, he, he!

Franz. (Nimmt Minna in den Arm) Dies
se soll, und in Ewigkeit keine andere, mein
Weib werden!

Alle. Sie soll es! sie soll es!

Johsen. (Freudig) das ist doch lustig, he,
he, he, he!

Franz und Minna (knieu vor ihren Eltern, die neben einander stehen) Euren Segen! Eltern!

Graf. (Entzückt) Rührender Auftritt!

Brodder. Nemt meinen Segen, Kinder!

Jobsen. He, he, he, he, hi, hi, hi, hi! Das ist doch kurios! — Das ist wie eine Komödie! — Nicht so, Herr Doktor? hi, hi, hi?

Pankraz. Freilich! freilich!

Jobsen. (Im Tone der Verwunderung) Eine Komödie? — wa — was? Komödie! und was würde denn Morgen aufgeführt? — he, he, he, he!

Pankraz. Sieht er das will ich ihm sagen! — (Zum Parterre) Mit gütigster Erlaubnis meine Herren und Damen —

Jobsen. (Aengstlich) Ist's denn — Ihr völliger Ernst Herr Doktor? —

Pankr. Nicht anders! also — mit gütigster Erlaubnis werden wir Morgen die Ehre haben aufzuführen — — — — — (hier wird das Stück genannt, welches am folgenden Tage gegeben werden soll.)

Jobsen. Nun in allen Fällen ist es doch lustig!

Vorhang fällt.

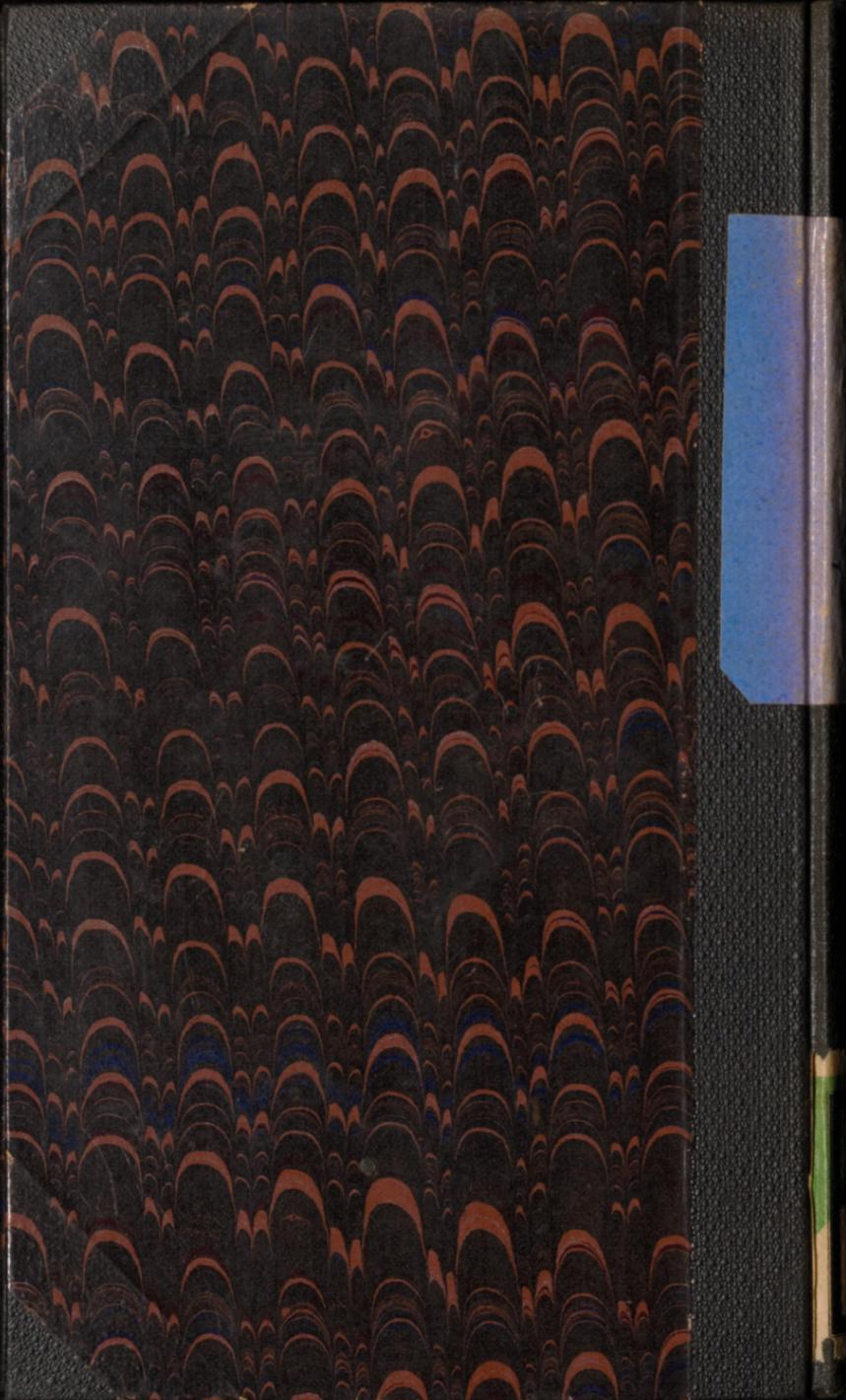
A. Bode
Buchbinderei
Schwerin i. M.



Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker

http://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn1741723493/phys_0149

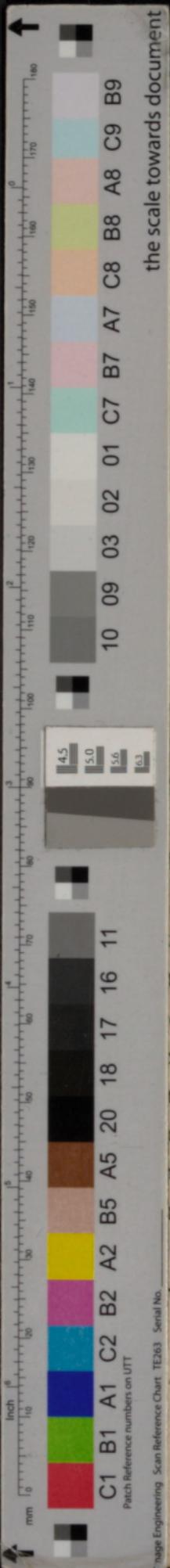
DFG



Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker

http://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn1741723493/phys_0150





the scale towards document

41

...ossing, — ha,
...artarus schiffen;
...nzen, Kriegsans
...e, Staatsintres
...a, und Staats
...r vom Meister
... — ha! ha! ha!
... in Acht, gnäds
...den Schulmeister
...en, und Sie sind

Dann! ich habe
...; aber — —
...amphitend) Hört
...r noch Verdienst
...and — ja Eng
...! — da, kann
...it, und Verdienst
...and aber! o tem
...heit und Kam
...n umzugehn! —
... — mich? —
... — der — man